Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfennig. Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von G. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für den Anzeigenteil H. Limper, Schwerte. Fernruf 2170

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die sechsgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen 4 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 31 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 6. Februar 1934 — **67. Jahrgang**

Der Ferne Osten

In den letzten Tagen haben führende japanische Staatsmänner eine erhöhte Aktivität an den Tag gelegt, und zwar diesmal, indem sie den Vertretern namhafter ausländischer Zeitungen Interviews zur Lage im Fernen Osten, im Stillen Ozean und insbesondere Japans gaben.

Es ist da sehr viel gesprochen worden und eigentlich immer drehte sich das Interview um die Frage, wird es zum Kriege kommen? — Was auf jeden Fall bei jedem Interview verneint wurde.

Die bedeutsamsten Aeußerungen sind wohl die, die einerseits der japanische Botschafter in Washington amerikanischen Pressevertretern gab und andererseits die Unterredung des neuen japanischen Kriegsministers Hayashi, die dieser einem großen englischen Blatt gewährte. Botschafter Saito hob, wie wir schon meldeten, besonders hervor, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika in Verwicklungen gelangen könnten, die sich nicht mit dem guten Willen entwirren ließen. Und es scheint so, als ob die japanische Regierung tatsächlich einen Strich unter alle bisherigen Reibungspunkte zwischen Japan und den Vereinigten Staaten machen wollte. Denn anders wäre die Aeußerung des japanischen Botschafters, „in der Geschichte der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan müsse ein neues Blatt begonnen werden", wohl kaum zu verstehen.

Man wird also kaum überrascht werden können, wenn man in absehbarer Zeit von einem Zustandekommen irgendeiner Art von Nichtangriffs-Vereinbarung zwischen den beiden Großmächten am Stillen Ozean hört. Die Absichten sollen sogar so weit gehen, auch Sowjetrußland einzubeziehen. Allerdings gehen diese Absichten von Amerika aus und nicht von Japan.

Der japanische Botschafter hat allerdings auch nicht versäumt, einige japanische Wünsche vorzubringen, mindestens darauf hinzuweisen, was Japan im Hinblick auf ein gutes Einvernehmen zwischen den beiden Ländern von Amerika erwartet. Zunächst einmal — und das ist angesichts der japanischen Uebervölkerung in der Heimat verständlich — verlangen die Japaner, daß sie in Bezug auf Einwanderung gegenüber den europäischen und anderen Staaten von Washington nicht benachteiligt werden. Das würde also heißen, daß die vorläufig verfügte Sperre gegen Einwanderung aus Japan von der amerikanischen Regierung aufgehoben werden müßte.

Genau wie der japanische Botschafter in Washington versicherte, daß ein Krieg zurzeit außer jedem Bereich der Möglichkeit liege, hat der Kriegsminister Hayashi die Möglichkeit eines Krieges weder gegen Rußland noch gegen die Vereinigten Staaten absolut verneint. Allerdings hat er einige ganz interessante Zahlen erwähnt, nämlich, daß Rußland 100 000 Mann und 300 Flugzeuge an der mandschurischen Grenze stehen habe, während Japan dort im Gebiete der Mandschurei nur 50 000 Mann unterhielte. Von besonderem Interesse dürfte die Bemerkung sein, daß Japan gegenwärtig 40 000 junge Leute in seinen Munitionsfabriken anstelle, die Munition für die Mandschurei herstellten.

Wenn man nun noch die schon mitgeteilte Rede des russischen Volkskommissars Woroschilow liest, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es wohl zu verstehen ist, wenn von „Wolken im Fernen Osten" noch immer die Rede ist.

*

Vor einer Nachrichtenkontrolle in Japan?

Aus Tokio, 5. Februar, wird gemeldet: Das Interview mit Kriegsminister Hayashi, das — wie gemeldet — am Sonnabend vom „Daily Expreß" veröffentlicht worden ist, und bei dem Hayashi gesagt haben soll, Japan sei mit dem Schwert gegründet und werde gegenwärtig nicht von Staatsmännern, sondern von Kriegern regiert, hat in Tokio großes Aufsehen erregt. Wie die Agentur Reng- mitteilt, ist das Interview übertrieben, unfreundlich und entspreche nicht den Tatsachen. Man prüfe deshalb gegenwärtig die Frage, ob man nicht eine Nachrichtenkontrolle einführen solle.

Die japanische Stellungnahme zur Rede Woroschilows

Die gesamte japanische Presse bringt die Rede des Kriegskommissars Woroschilow in großer Ausführlichkeit. Die „Tokio Nischi Nischi" erklärt, daß die Geduld der japanischen Oeffentlichkeit nunmehr zu Ende gehe. Die übrigen Blätter nehmen ebenfalls eine stark ablehnende Haltung gegen die Rede Woroschilows ein und verlangen, daß Moskau eine Abfuhr erteilt werde.

General von Horn gestorben

General der Artillerie a. D. von Horn ist am Sonntagabend in Berlin nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Operation gestorben.

General von Horn führte als Nachfolger des Generaloberſten von Heeringen seit November 1926 bis vor wenigen Tagen den **Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser.**

Er war als Sohn des Generalmajors von Horn am 9. Juli 1866 in Niederbiersdorf, Kreis Grottkau in Schlesien geboren, besuchte die Kadettenanstalten zu Linzberg und Lichterfelde und trat als Leutnant in das Feldartillerieregiment Nr. 3 ein. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er zum Generalstab kommandiert. 1913 wurde er Kommandeur des Feldartillerieregiments Nr. 18, 1915 Kommandeur der 56. Feldartilleriebrigade, 1917 Generalmajor und 1918 Kommandeur der 185. Infanteriedivision. Nach Beendigung des Krieges führte er im Grenzschutz die Feldartilleriebrigade 5, wurde im gleichen Jahre Reichswehrartillerieführer. Nachdem er nach verschiedenen Kommandos Befehlshaber im Wehrkreis 3 Berlin geworden war, nahm er 1926 den Abschied.

Während des Weltkrieges kämpfte General von Horn hauptsächlich an der Westfront und nahm im Osten an den Entscheidungskämpfen bei Gorlice teil. Für seine Verdienste erhielt er 1918 den Orden Pour le mérite.

Als Präsident des Kyffhäuser hat General von Horn es verstanden, die drei Millionen ehemaligen Soldaten durch die Kämpfe und Wirrnisse der vergangenen Jahre zu einer festen Einheit zu verbinden und sie dem Volkskanzler des neuen Deutschland zuzuführen.

Vor Daladiers Regierungserklärung

Alarmzustand in Paris?

Die Spannung in Frankreich auf dem Siedepunkt

Krach auf den Boulevards und in der Comédie Francaise

In den späten Abendstunden des Sonntags kam es auf den großen **Pariser Boulevards** in der Nähe der Oper wieder zu **Kundgebungen** der Anhänger der Action Francaise. Es hatten sich etwa 2000 **Demonstranten** eingefunden, die immer wieder **Rufe gegen das Kabinett Daladier** ausbrachten. Die Hauptursache der Kundgebung scheint die Absetzung des Pariser Polizeipräfekten Chiappe zu sein, weil man in rechtsstehenden Kreisen darin einen Sieg der Sozialisten erblickt, die seit langem den Rücktritt des Polizeipräfekten gefordert haben. Unter Absingen royalistischer Lieder gingen die Demonstranten verschiedentlich auf die Polizei los. Rufe wie „Es lebe Chiappe!" und „Nieder mit dem Ministerium Daladier!" wechselten sich ab. Vereinzelt waren auch Verwünschungen gegen die Abgeordneten zu hören und mehrmals forderten die Royalisten die Auflösung der Kammer.

Eine weitere Meldung berichtet:

Bei den Kundgebungen wurden 75 **Verhaftungen** vorgenommen. Der neue Pariser Polizeipräfekt, **Bonnefon-Sibour,** leitete persönlich die polizeilichen Abwehrmaßnahmen.

In der Comédie Francaise kam es während der Aufführung von Shakespeares „Coriolan" ebenfalls zu heftigen **Kundgebungen,** über die die Linkspresse möglichst hinwegzugehen versucht. Nach dem Bericht des „Echo de Paris" hielt, als der Vorhang hochging, auf einer Tribüne ein Zuschauer eine Ansprache, in der er sich **gegen die Entlassung des bisherigen Intendanten Fabre** wandte. Er behauptete, daß niedrige politische Machenschaften daran schuld seien. Der Redner wurde von dem polizeilichen Ordnungsdienst zum Schweigen gebracht, was die Zuschauer empörte, die Hochrufe auf Fabre ausbrachten und die Entfernung des neuen Intendanten Thomé forderten. Sie riefen **im Chor: „Pfui! Daladier, zurücktreten! Zurücktreten!"** Der Lärm dauerte minutenlang an. Das Stück konnte erst beginnen, nachdem die Menge ihrem Unmut durch einen **Pfuigesang auf Daladier** nach einer bekannten Schlagermelodie Ausdruck gegeben hatte. Diese Szenen wiederholten sich; in den Wandelgängen sind einige Zuschauer beinahe handgemein geworden. Nach Schluß des Theaters setzten viele Zuschauer auf der Straße ihre Pfuirufe gegen die Regierung und besonders Daladier fort.

Die politische Ausschlachtung der Regierungsumbildung wirkt sich

in der Presse

besonders aus. Die Opposition sagt der Regierung und ihrer Linksmehrheit schärfste Fehde an.

Das „Echo de Paris" behauptet, daß Innenminister Frot die Rundfunkverbreitung des Schreibens Chiappes an Daladier unterbunden habe. Frot habe auch gelogen, wenn er erkläre, daß die Pariser Polizei die Maßnahmen der Regierung ruhig hingenommen habe.

„Le Jour" befürchtet, daß das gesamte Parlament in eine Krise gerate.

Die Linkspresse versucht, die verschiedenen Zwischenfälle zu verkleinern. Sie sieht in dem Vorgehen der Regierung nur den Beweis für ein autoritäres Durchgreifen, das ihr auch eine parlamentarische Stabilität sichern werde. Der Beschluß der Sozialisten, ihre feindselige Haltung gegnüber dem Kabinett aufzugeben, wird von diesen Blättern besonders begrüßt und als Wiederaufleben des Kartells der Linken gefeiert.

Zwei Divisionen und Tanks in Bereitschaft

Die Spannung in Paris, so heißt es in einer Meldung vom 5. Februar, **ist fast bis zum Siedepunkt gestiegen.** Nicht nur die rechtsstehenden Verbände fordern ihre Anhänger auf, am Dienstag gegen die Regierung zu manifestieren, die „eine Herausforderung an alle ehrlichen Elemente" sei, sondern auch die Kommunisten scheinen sich zu rüsten. Die Sozialisten ihrerseits haben eine Art Alarmbereitschaft eingerichtet. Die „Action Francaise" hat die Parole ausgegeben, sich für einen neuen Schlag gegen das Regime bereitzuhalten.

Angesichts dieser von den verschiedenen politischen Richtungen angekündigten Kundgebungen hat die Regierung es für notwendig gehalten, **Vorkehrungen** zu treffen. Einige Blätter berichten, daß nicht nur die Pariser Polizei und Garnison zum Einschreiten bereitstehe, sondern daß auch verschiedene **Garnisonen** in der Nähe von Paris Befehl erhalten haben, sich **marschbereit** zu halten. „Le Jour" meldet, daß **Tanks aus Compiégne nach Paris unterwegs** seien und daß man insgesamt **zwei Divisionen bei den um Paris liegenden Garnisonen angefordert** habe.

Die Regierungserklärung Daladiers Ausnahmezustand?

Ministerpräsident **Daladier** ist mit der Ausarbeitung der **Regierungserklärung** beschäftigt, die er am Dienstag dem Ministerrat vorlegen will. Sie wird kurz sein und folgende Punkte behandeln: Aufrechterhaltung der Ordnung und der republikanischen Freiheiten, völlige Aufklärung des Stavisky-Skandals, Verabschiedung des Haushaltsplanes vor dem 31. März und Richtlinien für die gesamte Politik. Nach der Verlesung der Regierungserklärung wird die Kammer am Dienstag sich mit dem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Fall Stavisky befassen. Es ist anzunehmen, daß die Sitzung wieder bewegt wird.

Für die Aufrechterhaltung der Ordnung außerhalb des Parlaments sind die erforderlichen Vorkehrungen getroffen.

Wie die rechtsstehende „Liberté" berichtet, soll der sogenannte Plan zur Verhinderung von Unruhen, der vor vier Jahren auf Veranlassung des jetzt abgesetzten Polizeipräfekten Chiappe ausgearbeitet wurde, zur Anwendung kommen. Er sehe den Alarmzustand für die gesamte Garnison von Paris vor. Paris werde in verschiedene Abschnitte aufgeteilt, die unter den Befehl je eines Obersten gestellt würden. Die Truppen würden in der Nähe der wichtigsten strategischen Punkte in Bereitschaft gehalten. Die Republikanische Garde werde für den Wachtdienst durch Infanterie verstärkt werden.

Empfänge bei Paul-Boncour

Am Montagvormittag hat **Paul-Boncour das Kriegsministerium** übernommen. Der scheidende Kriegsminister, Oberst Farby, stellte ihn in der üblichen Form dem Generalissimus Weygand und Generalissimus Gamelin vor. Ferner empfing der Kriegsminister den Kommandanten der Legion der Garde Republicaine und den Kommandanten der Ersten Legion der Garde Republicain mobile.

Geschäftspropaganda mit der NS.-Hago verboten

Der Führer der NS.-Hago, **Dr. von Renteln,** hat, wie das VDZ.-Büro meldet, in einem Rundschreiben allen Mitgliedern der NS.-Hago ausdrücklich verboten, mit ihrer Zugehörigkeit zur NS.-Hago Geschäftspropaganda zu betreiben, insbesondere durch Anbringung von Schildern in den Geschäften und handwerklichen Betrieben mit der Aufschrift „Mitglied der NS.-Hago" oder durch Abdruck eines Hinweises auf die Mitgliedschaft zur NS.-Hago auf Geschäftspapieren. Solches Gebaren sei mit dem Begriff Nationalsozialismus schlechthin nicht mehr zu vereinbaren. Dr. von Renteln fügt hinzu, das schließe nicht aus, das alte bewährte Kämpfer der Bewegung bei Auftragsvergebungen und ähnlichem bevorzugt berücksichtigt werden.

Die Rechtserneuerung

im ersten Jahr des neuen Reichs — Abkehr vom Individualismus

Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, **Dr. Schlegelberger,** veröffentlicht einen Rückblick auf **die Rechtsentwicklung im ersten Jahr der nationalen Erhebung.**

Obwohl wir erst am Anfang einer großen Rechtserneuerung ständen, sei doch schon zu erkennen, daß aus einer uneinheitlichen Bewegung der früheren Rechtsentwicklung eine Bewegung geworden ist, die

geraden Weges auf ein Ziel

hinsteuert: Die entschiedene Abkehr vom Individualismus und seiner politischen Ausprägung, dem Liberalismus. In allen strafrechtlichen Maßnahmen habe sich der Gesetzgeber abgewandt von der weichlichen liberalistischen Auffassung, daß die Strafe im wesentlichen dazu bestimmt sei, den Verbrecher zu bessern.

Die Strafe sei wieder das Mittel geworden, die Macht des Staates zu entfalten, das Mittel der Vergeltung, der Sühne und der Abschreckung.

Ebenso deutlich trete die Auflösung des Individualismus im bürgerlichen Recht hervor. Am tiefsten habe hier das Reichserbhofgesetz in die aus der Gedankenwelt des Individualismus stammenden Anschauungen eingegriffen. Im Bereiche des Zivilprozeßrechts sei die Bahn für eine großzügige Rechtserneuerung freigemacht.

Der Einbruch der Staatsautorität in die Rechtssphäre der Einzelnen habe selbstverständlich keine Grenze.

Wenn hier von einer Abkehr der Gesetzgebung vom Individualismus die Rede sei, so solle damit

nicht gesagt sein, daß nunmehr die Individualrechtssphäre zum Verkümmern verurteilt

sei. Der nationalsozialistische Gesetzgeber überlasse dem Einzelrecht Freiheit und Betätigungsmöglichkeit, soweit es das Wohl der Gesamtheit gestatte. Neue Privatrechtsgesetze, die ganz und gar in der Individualrechtssphäre liegen, seien das neue Wechselgesetz und das neue Scheckgesetz. Daß der Gesetzgeber eingreife, wenn das Einzelrecht des Schutzes bedarf, zeige die Novelle zum Genossenschaftsgesetz, durch die die Rechtsstellung der Genossen verbessert worden sei. Alles in allem sei das hervorragende Kennzeichen des Rechts im ersten Jahre der nationalen Erhebung eine neue Willensrichtung und Ansätze zu einer neuen Wertordnung, in der sich gegen früher der Schwerpunkt verschoben habe. Der Schwerpunkt liege nicht mehr im Einzelmenschen, sondern im Volksganzen.

Ein Regierungsbeschluss in Wien

Oesterreich ruft den Völkerbund an

Bundeskanzler Dollfuß zu einem einleitenden Schritt ermächtigt — Beträchtliche Bedenken in London u. Rom

Die Ermächtigung der Regierung für Dollfuß

Die österreichische Regierung hat am Montag nach mehr als fünfstündigen Beratungen beschlossen, dem Bundeskanzler Dollfuß die Ermächtigung für die einleitenden Schritte zur Anrufung des Völkerbundes im deutsch-österreichischen Konflikt zu erteilen.

Der Eindruck in diplomatischen Kreisen Wiens

Zu dem Beschluß des außerordentlichen Ministerrats über die Anrufung des Völkerbundes werden von amtlicher Seite in Wien weitere Erklärungen abgelehnt. Die gesamte Presse wird lediglich auf die amtliche Mitteilung verwiesen. Im Ministerrat ist weder ein Beschluß über den Inhalt des Antrages an den Völkerbund, noch über den Zeitpunkt seiner Einreichung gefaßt worden und ebensowenig ist bisher dem österreichischen Gesandten beim Völkerbund Auftrag erteilt worden, die notwendigen Schritte zur Einleitung des Verfahrens beim Generalsekretär des Völkerbundes vorzunehmen. An den maßgebenden Stellen erklärt man lediglich, daß die Regierung den grundsätzlichen Beschluß gefaßt habe, den Völkerbund mit der Angelegenheit zu befassen, falls nicht in allernächster Zeit eine neue Lage eintreten sollte.

In diplomatischen Kreisen Wiens besteht der Eindruck, daß die österreichische Regierung durch ihren Beschluß die Angelegenheit zunächst auf internationales Gebiet hinüberspielen wollte. Die Wiener Regierung habe grundsätzlich zwar den Weg nach Genf beschritten, tatsächlich jedoch zunächst eine erste Etappe diplomatischer Verhandlungen einleiten wollen. Man ist der Ansicht, daß sich die Regierung alle Möglichkeiten einer diplomatischen Regelung offen gelassen hat und offenbar von der Voraussetzung ausgeht, daß sich auf Grund der Stellungnahme des Kabinetts die an der österreichischen Frage unmittelbar interessierten Großmächte jetzt ihrerseits zu einem diplomatischen Eingreifen veranlaßt sehen würden.

Der Beschluß des außerordentlichen Ministerrates vom Montag ist auf diplomatischem Wege den Großmächten mitgeteilt worden. Der Berliner österreichische Gesandte Tauschitz, der an der Ministerratssitzung teilnahm, beabsichtigt, in den nächsten Tagen auf seinen Berliner Posten zurückzukehren.

Der Eindruck in Genf

In Völkerbundskreisen in Genf bestreitet man nicht, daß der Beschluß des österreichischen Ministerrates einem **neuen Ausweichen vor einer sofortigen Entscheidung** gleichkommt. Auf telephonische Anfrage wurde dem Völkerbundsrat vom Bundeskanzleramt in Wien mitgeteilt, daß **ein Schritt des Bundeskanzlers,** zu dem dieser durch die Minister ermächtigt worden ist, **nicht vor dem 8. Februar,** also erst nach der Rückkehr des Bundeskanzlers von Budapest, erfolgen würde. In den nächsten Tagen soll dann eine entsprechende Note zunächst vorbereitet werden. Es erscheint demnach nicht ausgeschlossen, daß neue Schwierigkeiten entstehen, die weitere Verzögerungen bringen.

In deutschfeindlichen Kreisen Genfs macht sich eine gewisse Beunruhigung darüber bemerkbar, daß der österreichische Ministerrat den Bundeskanzler nur ganz allgemein „ermächtigt" hat, die beabsichtigten Schritte zu tun und daß diese wenig genaue Fassung vielleicht einen besonderen Sinn haben könnte.

Sir John Simon lehnt eine Erklärung über die österreichische Frage ab

Im Unterhaus erklärte **Sir John Simon** auf die Frage, ob die Politik der britischen Regierung für die Unabhängigkeit Oesterreichs eintreten werde, die Regierung verfolge die Entwicklung der Dinge in Oesterreich mit gespanntester Aufmerksamkeit. Die Haltung der britischen Regierung sei dem Hause von ihm bereits am 21. Dezember mitgeteilt worden und jener Darlegung entspreche noch immer die Politik Englands.

Auf die Frage des konservativen Unterhausmitgliedes Williams, wie denn England die Unabhängigkeit Oesterreichs aufrechterhalten wolle, wenn es Heer, Marine und Luftstreitkräfte abschaffe, gab Simon keine Antwort.

Die Frage Sir Austen Chamberlains, ob man das Haus nicht über den neuesten Stand der österreichisch-deutschen Beziehungen informieren könne, beantwortete Simon dahingehend, daß er im gegenwärtigen Augenblick nichts darüber sagen könne und verwies erneut auf seine Darlegung am 21. Dezember.

Kein Hindernis in den Weg — aber

Zur Frage einer Anrufung des Völkerbundes durch Oesterreich schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" u. a.: Die britische Regierung wird einer Berufung Wiens in Genf kein Hindernis in den Weg legen denn als Mitgliedsstaat hat Oesterreich unzweifelhaft das Recht dazu. **In London und Rom** bestehen aber **beträchtliche Bedenken** hinsichtlich der Frage, ob ein solches Verfahren und der dafür gewählte Augenblick am besten geeignet für die Lage ist.

Die weiteren Forderungen der Heimwehr nach Auflösung der politischen Parteien werden zurzeit nicht mehr als dringend bezeichnet, doch erklären die Heimwehrführer, daß sie von dieser Forderung auch in Zukunft nicht abgehen werden und weiter darauf dringen, daß der parteilose Führerstaat in nächster Zeit verwirklicht wird.

Zu einer Abordnung der sozialdemokratischen Partei, die bei der Landesregierung gegen die Forderung der Heimwehr nach Auflösung der sozialdemokratischen Partei vorsprach, sagte Landeshauptmann Dr. Stumpf, daß eine Auflösung nicht vom Lande Tirol, sondern nur durch die Wiener Regierung verfügt werden könnte. Die Landesverfassung würde auch sonst in keiner Weise verletzt werden.

Die schwierige Lage der Wiener Regierung

Die letzten Ereignisse in Tirol finden, so wird aus Wien gemeldet, in Regierungskreisen stärkste Beachtung. Die radikalen Forderungen der Tiroler Heimwehren auf Durchführung eines autoritären Regimes und Auflösung der Christlich-Sozialen sowie der Sozialdemokratischen Partei haben für die Regierung eine neue schwierige Lage geschaffen. Die Innsbrucker Rede Starhembergs vom Sonntag, die sich in ungewöhnlich scharfen Ausfällen gegen die Christlich-Sozialen erging, und von der Regierung eine endgültige Entscheidung über den weiteren innenpolitischen Kurs mit oder ohne die politischen Parteien forderte, wird von den amtlichen Stellen ohne die gegen die Christlich-Sozialen gerichteten Stellen veröffentlicht.

Von den Tiroler Heimwehren soll jedoch jetzt weiter verlangt worden sein, daß sämtliche Landesregierungen durch die hauptsächlich aus Heimwehrvertretern zusammenzusetzenden Landesausschüsse ersetzt werden. Demgegenüber hat der Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, in einer Rede vor dem Katholischen Volksverband erklärt, die Christlich-Soziale Partei werde sich ihren Platz an der Sonne nicht nehmen lassen.

Gerüchte, nach denen der französische Gesandte in seiner letzten Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß auf die von einer früheren österreichischen Regierung übernommene Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Sozialdemokratie hingewiesen haben soll und wobei Bundeskanzler Dr. Dollfuß angeblich erklärt hätte, er könne sich an diese Verpflichtung nicht mehr halten, werden in Wien allgemein weiterverbreitet, jedoch von verschiedenen Stellen in Abrede gestellt.

Gefesselt in ein Konzentrationslager

15 Nationalsozialisten aus Tirol wurden am Sonntag in ein Konzentrationslager nach Niederösterreich gebracht. Unter ihnen befindet sich der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Erdkunde, Universitätsprofessor Dr. Friedrich Metz. Die Häftlinge wurden gefesselt abgeführt.

Die Tiroler Heimwehr

Besetzung der sozialdemokratischen „Volkszeitung" in Innsbruck

Die Tiroler Heimwehren haben am Montagvormittag das Gebäude der Innsbrucker sozialdemokratischen „Volkszeitung" besetzt. Vom Verlagsdirektor wurde die Polizei zur Hilfe herbeigerufen, die von den Heimwehren die sofortige Räumung des Gebäudes verlangte. Das Gebäude des sozialdemokratischen Organs wird gegenwärtig von der Polizei bewacht. Es scheint sich bei dem Vorgehen der Heimwehren darum gehandelt zu haben, die Veröffentlichung eines sozialdemokratischen Aufrufs an die Arbeiterschaft zu verhindern.

Die Forderung nach einem „parteilosen Führerstaat"

Die Erfüllung einer Forderung der Tiroler Heimwehr nach Einsetzung eines autoritären Landesausschusses ist dadurch ermöglicht worden, daß sich ein großer Teil der Bauern und Mitglieder gegen die von der christlich-sozialen Partei gewählten Mandatare ausgesprochen hat. Ob der neu ernannte Landesausschuß neben der bisherigen vom Landtag gewählten Landesregierung amtieren oder diese ersetzen wird, ist noch nicht bestimmt.

Polens Außenpolitik

Die radikale Wendung in den Beziehungen zu Deutschland

Außenminister Beck erstattete am Montagnachmittag im Außenausschuß des Senates den **Bericht über die Außenpolitik Polens.**

Der Minister wies zunächst auf die fortdauernden Schwierigkeiten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete hin, durch die nicht zuletzt eine internationale Zusammenarbeit gehemmt und auch eine Lockerung innerhalb größerer Staatengruppen verursacht werde. Dies könne Polen indes nicht dazu berechtigen, auf seine eigene Initiative zur praktischen Stabilisierung und Festigung des Friedens zu verzichten. Daher habe er, der Außenminister, besonderen Wert auf die Frage unmittelbarer Beziehungen gelegt. Ueber

das Verhältnis Polens zu Genf

erklärte der Minister, Polen nehme an den Arbeiten des Völkerbundes auch weiterhin teil, obgleich schon der zweite seiner größeren Nachbarn heute außerhalb des Völkerbundes stehe. Ueber eine etwaige Reform des Völkerbundes werde zwar viel gesprochen, aber bislang fehle es noch an einem greifbaren Entwurf hierfür. In diesem Zusammenhange erinnerte der Minister daran, daß Polen seinerzeit den Antrag auf Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge unterstützt habe. Seiner Meinung nach müßten die darin enthaltenen Verpflichtungen entweder allgemein sein oder das heutige System müsse revidiert werden. Eine zweite Frage sei

die Abrüstungskonferenz

und deren bisheriges betrübliches Schicksal. Beck erwähnte hierbei, die beiden neuen, seiner Meinung nach sehr beachtlichen Vorschläge, die in den Abrüstungsdenkschriften Englands und Italiens enthalten seien. Das Abrüstungsproblem berühre die wesentlichsten

Fragen der Sicherheit.

Die unmittelbare Festigung der Sicherheit an der östlichen Grenze Polens durch den Nichtangriffsvertrag mit Sowjetrußland sei etwas Positives, das durch das weitere Abkommen über den Begriff des Angreifers ergänzt worden sei. Die polnische Regierung lege großen Wert auf die Weiterentwicklung der guten Beziehungen mit der Sowjetregierung. Er, der Minister, hoffe, diese Fühlungnahme recht bald persönlich aufnehmen und fördern zu können.

Ueber das Verhältnis zu Deutschland

sagte der Minister wörtlich: „Das vergangene Jahr zeichnete sich durch

eine radikale Wendung

in den Beziehungen zu unserem westlichen Nachbarn aus. Als die Regierung des Reichskanzlers Hitler zur Macht kam, hat die Meinung in Europa allgemein die Notwendigkeit einer Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen als Folge dieser Tatsache erblicken wollen. Unsere Regierung hat diese Meinung nicht geteilt. Als ich das letzte Mal im Parlament über die deutsch-polnischen Beziehungen und deren gegenseitige Rückwirkungen gesprochen habe, glauben Sie mir bitte, da habe ich nicht ausschließlich an die negative Seite dieses Ausspruches gedacht. Bei der ersten Fühlungnahme mit dem Reichskanzler und seiner Regierung haben wir

eine klare und mutige Sprache in der Behandlung unserer Beziehungen gefunden.

Diese Art der Behandlung der Fragen, die vollends den Anschauungen unserer Regierungen entsprach, hat sofort die

Grundlage für den Aufbau dauerhafter Formen eines gutnachbarlichen Verhältnisses

geschaffen. Ein klar umrissener Gedanke gestattete auch, schnell den klaren Inhalt eines diplomatischen Dokumentes zu Papier zu bringen, das durch seine Kürze, ohne an juristischer Korrektheit einzubüßen, am besten die Tendenzen beider Regierungen charakterisiert. Es ist

ein neues Dokument des Friedens

entstanden, eine Erklärung über die Nichtanwendung der Gewalt, das durch seine Bedeutung über die gewöhnlichen Beziehungen hinausreicht. In dem Text haben wir bereits der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß dies ein sehr wesentlicher Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens darstellt."

Weiter stellte der Minister mit Befriedigung fest, daß

die alten Bündnisse mit Frankreich und Rumänien

die Probe durch die neuen Ereignisse überstanden hätten, was vor allem von dem ihnen zugrundeliegenden positiven Geist zeuge. In bezug auf

Danzig

stellte der Minister mit Befriedigung fest, daß der bisherige Versuch, Streitigkeiten bei Prozessen durch gerechte und billige, auf einer praktischen Prüfung der Lage gestützte Abkommen aus der Welt zu schaffen bereits günstige Ergebnisse gezeitigt habe. Zweifellos würden solche **Ergebnisse auch in Zukunft zu erreichen sein.**

„Nationalsozialistische Deutsche Oberschule Starnberger See"

Wie der „Völkische Beobachter" aus München meldet, teilt die Oberste SA-Führung u. a. mit:

Die Oberste SA-Führung **eröffnet** am 1. April 1934 **am Starnberger See** (Feldafing, 30 Klm. südlich Münchens) eine **neunklassige Erziehungsanstalt.** Sie wird zunächst die Klassen Sexta bis Untersekunda (erste bis sechste Klasse) umfassen und in drei Jahren zu einer Vollanstalt mit Reifezeugnis aufwachsen.

Die Hauptaufgabe dieser „Nationalsozialistischen Deutschen Oberschule Starnberger See" ist die **Heranbildung eines nationalsozialistischen Führernachwuchses,** dem eine dem Wesen des neuen Staates **entsprechende charakterliche,** körperliche und geistige Ausbildung vermittelt werden wird.

Mit der **Führung** dieser Schule wurde **Standartenführer Görlitz** beauftragt.

Aufgenommen werden nur solche Schüler, die nach charakterlicher, körperlicher und geistiger Veranlagung die Gewähr bieten, daß sie den gestellten Anforderungen entsprechen. Die Höhe der Erziehungsbeiträge und des Schulgeldes richtet sich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Erziehungsberechtigten (im Durchschnitt etwa 60—100 RM).

Der Deutsche zeitungswissenschaftliche Verband

trat am Montag unter dem Vorsitz von **Geheimrat Dr. Heide** zu einer Tagung zusammen, an der Vertreter der Zeitungswissenschaftlichen Vereinigungen Berlin, Freiburg im Breisgau, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Münster und der im Entstehen begriffenen Vereinigung Heidelberg teilnahmen. Die Tagung behandelte Fragen der Organisation, des neuen Schriftleitergesetzes und der Zeitungswissenschaft. Die staatliche Anerkennung des zeitungswissenschaftlichen Studiums als Teil der journalistischen Ausbildung wurde eingehend besprochen, und Reichsminister Dr. Goebbels der Dank der Tagung für diese verständnisvolle und richtungweisende Tat übermittelt.

Wie Landesverräter an der Saar geschützt werden

Die saarländischen Zeitungen müssen als Auflagenachricht eine Antwort der Regierungskommission auf den Artikel „Aloisi erwache" bringen, der zum 14tägigen Verbot des „Saarbrücker Abendblattes" geführt hat. In dem Aufsatz war gesagt worden, daß nach Artikel 49 Absatz 2 des Versailler Vertrages bis zur Abstimmung zweifellos die deutsche Staatshoheit gelte und daß der für den Wahlgang verantwortliche Leiter in erster Linie dafür zu sorgen habe, daß die deutsche Staatshoheit auch restlos gesichert sei. Zunächst habe also auf deutschem Hoheitsgebiet an der Saar alles landesverräterische Treiben und insbesondere die Tätigkeit der landesverräterischen Presse aufzuhören, weil beides zweifellos dem Friedensvertrag widerspreche und das Wahlergebnis beeinflusse.

Demgegenüber wird in der Auflagenachricht die landesverräterische Presse abermals in Schutz genommen. „Es könne keinem Zweifel unterliegen", heißt es in der Auflagenachricht, „daß das Eintreten für eine der drei zur Volksabstimmung gestellten Möglichkeiten als voll zu schützendes Recht keinesfalls Landesverrat genannt werden könne und dürfe. Eine solche Bezeichnung bedeute einen gesetzwidrigen Druck auf die freie Willensbestimmung."

Die Falklandinseln britischer Flottenstützpunkt?

„Sunday Reynolds" will wissen, daß auf der Flottenkonferenz von Singapure der **Ausbau der Falklandinseln zu einem großen britischen Flottenstützpunkt** beschlossen wurde. Ein englisches Flottengeschwader könne von den Falklandinseln im Ernstfalle je nach den Umständen verhältnismäßig schnell entweder nach Australien oder nach dem amerikanischen Flottenstützpunkt in Honolulu fahren. Singapure und die Falklandinseln würden dadurch die Schlüsselpunkte der zukünftigen englischen Flottenstrategie.

Der erste Schritt zur Arbeitslosenversicherung in USA.

Im amerikanischen Kongreß wird von demokratischen Abgeordneten ein **Gesetzentwurf** eingebracht, der die Einführung einer **Lohn- und Gehaltssteuer für Arbeitslosenhilfe** vorsieht. Dieser Gesetzentwurf ist als erster Schritt zur Einführung einer allgemeinen **Arbeitslosenversicherung** in den Vereinigten Staaten gedacht. Der Gesetzentwurf sieht eine Lohnsteuer für sämtliche Arbeitnehmer vor; ausgenommen sind besonders niedrige Einkommen und einige Berufe wie landwirtschaftliche Angestellte, Hausangestellte und Angestellte in Krankenhäusern.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Dienstag den 6. Febr. 1934

Tagesspruch

Nicht in das Grab, nicht übers Grab verschwendet
Ein edler Mann der Sehnsucht hohen Wert;
Er kehrt in sich zurück und findet staunend
In seinem Busen das Verlorene wieder.

Goethe.

Vom Wetter

Vorhersage für Dienstag: Fortbestand des trüb-nebligen Witterungscharakters. Strichweise Regen oder Staubregen. Temperaturen um Null. Geringe Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht. Winde aus nordwestlichen Richtungen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch immer trübes und nebliges Wetter mit Niederschlägen wahrscheinlich. Mild.

÷ **Richtigstellung.** In unserem Artikel über dem Heimgang des verstorbenen Versandleiters Hugo Fienhold, wurde der Name falsch gesetzt. Es handelt sich bei dem Verstorbenen, wie gesagt, um Hugo Fienhold, den Versandleiter der Vereinigten Deutschen Nickel-Werke Schwerte.

÷ **Zu einem Verkehrsunfall** kam es am sog. Hillring. Ein Motorradfahrer aus Schwerte, der sich von Opherdicke her auf dem Wege nach Unna befand, kam an dem Wege, der zur Massener Heide führt, mit der Maschine ins Rutschen, stürzte und blieb unter dem Motorrad liegen. Bei dem Sturz hatte er sich neben anderen erheblichen Abschürfungen einen Bluterguß im Knie zugezogen.

NS. Volkswohlfahrt

Die Büros bleiben in dieser Woche **geschlossen.**

÷ **Verkehrsstörungen.** Die starken Schneestürme der letzten Tage haben überall Verkehrsstörungen hervorgerufen. Auf der Straße nach Villmerich kam es in der Mulde der „Schönen Flöte" zu heftigen Schneeverwehungen, sodaß der Wagenverkehr von Ort zu Ort unmöglich war. Auf der Hengserstraße sind mehrere Lieferwagen stundenlang im Schnee steckengeblieben. Unterhalb der Wirtschaft Söhling auf der Landskrone waren die Schneeverwehungen ebenfalls so stark, daß der Wagenverkehr nach Sölde ruhte. Die gleichen Verhältnisse herrschten auf der Landstraße von Lichtendorf nach Geiecke. Ein Kraftwagen war dort gänzlich eingeschneit und mußte buchstäblich ausgegraben werden. Auch auf der Straße von Hengsen nach Schwerte haben sich viele Wagen festgefahren. Ein Brotlieferwagen gebrauchte 6 Stunden, um von dem nahen Schwerte nach Holzwickede zu gelangen.

÷ **Generalversammlung der Deutschen Jugendkraft Schwerte.** Am vergangenen Mittwoch hielt die DJK. Schwerte im Kasinosaal des Kath. Vereinshauses ihre Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vikar Schleep des vor einigen Wochen verstorbenen Mitgliedes Edmund Jäger. Die Versammlung ehrte ihn durch Erheben von den Plätzen. Dann sprach Vikar Schleep über die Arbeit der DJK. im neuen Staat. Mehrere Anträge auf Aufnahme in den Verein sollen in der nächsten Vorstandssitzung behandelt werden. Als Vereinsführer wurde sodann Paul Schwarze einstimmig wiedergewählt. Dieser bestimmte sodann seine Mitarbeiter und sprach den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern seinen Dank für ihre Mühe und Arbeit aus. Dem Kassierer wurde nach Vorlegung des Kassenberichtes Entlastung erteilt. Sodann gab der Handballobmann einen Bericht über den Spielbetrieb der Handballmannschaften und der Jugend. Der Spielbericht über die 1. Mannschaft konnte allgemein befriedigen, gingen doch von 35 ausgetragenen Spielen nur 5 verloren, während 4 unentschieden ausgingen und die übrigen 26 gewonnen wurden. Schon nach 1¼ Stunden konnte die Versammlung geschlossen werden. Anschließend blieb man noch einige Stunden gemütlich zusammen.

÷ **Vaterländischer Frauenverein.** Mittwoch, den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, Mutter-Beratung in Schwerte, Kreisgesundheitsamt, Hindenburg-Platz.

÷ **Der Rundfunkintendant spricht zu den Hörern.** Am 6. Februar von 22,20 bis 22,40 Uhr spricht der Intendant Dr. Glasmeier vom Westdeutschen Rundfunk zu den Arbeitern über das Thema „Kraft durch Freude". In seinen Ausführungen wird er die Notwendigkeit aufzeigen, daß der deutsche Arbeiter nicht Arbeitstier sein darf, das nach Stunden- und Tariflohn bezahlt wird und damit für das Volk erledigt ist, sondern daß gerade die rassisch wertvollsten Teile neben dem deutschen Bauerntum in dem Berufsstand der Hand- und Kopfarbeiter ruhen und die durch den Rundfunk kulturell gefördert und gehoben werden müssen.

÷ **Sprechstunde des Handwerks.** Am Donnerstag, den 8. Februar 1934, findet im Lokal Kordeck, Kampstraße 20, nachmittags 3 bis 6 Uhr die Sprechstunde des Handwerks- und Gewerbeamtes Iserlohn für die Handwerker der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen statt. Unterlagen für die Steuererklärung sind mitzubringen.

÷ **Die Selbständigkeit der Ortsgruppe Schwerte im Reichsluftschutzbund.** Im Rahmen einer Mitgliederversammlung, die gestern abend im Hotel Oberschelp stattfand, wurde die Selbständigkeit der Ortsgruppe Schwerte im Reichsluftschutzbund durchgeführt. Der zum Ortsgruppenführer ernannte Bürgermeister Dr. Guttmann, sprach zunächst über den Aufbau der Ortsgruppe und über die Notwendigkeit des Luftschutzes. Luftschutz bedeute einen auf einer Volksgemeinschaft beruhenden Selbstschutz der gesamten Bevölkerung gegen Gefahren, die durch den Luftkrieg eintreten können, zumal Deutschland keine Luftwaffen besitzt. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß die Arbeiten des amtl. ziv. Luftschutzes zu unterstützen und für Aufklärung der Bevölkerung zu sorgen sei. Die Aufgaben des Selbstschutzes seien mit denen des amtlichen zivilen Luftschutzes eng verbunden. Zunächst müsse an die Ausbildung der Hauswarte gedacht werden. Die Ortsgruppe gab sich sodann in aller Form ihre Satzung, die nach einer Mustersatzung vorgeschrieben ist. Nachdem der Ortsgruppenführer die Hauptgedanken der Satzung klargelegt hatte, gab er die Zusammensetzung des Vorstandes wie folgt bekannt: Ortsgruppenführer: Bürgermeister Dr. Guttmann; Stellvertreter: Kreiskommunalarzt Dr. Marx und Chefarzt Dr. Goecke; Geschäftsführer: Stadtobersekretär Sturmbannführer Luck; Werbeleiter: Studiendirektor Loescher; Schulungsleiter: Studienrat Dr. Berkenkamp. Die Mitteilungen über das Kassenwesen ergaben, daß ein Kassenbestand vorhanden ist. Entlastung war nicht notwendig, da noch kein Geschäftsjahr abgelaufen ist. Es folgte dann ein kurzer Bericht des Schulungsleiters. Dr. Goecke gab einen beachtenswerten Hinweis auf die Luftgefahr, die uns von Seiten der Nachbarländer, die über 6000 Kampfflugzeuge besitzen, in einem Kriegsfall drohen könnte. Der Ortsgruppenführer schloß nach einer allgemeinen Aussprache die Mitgliederversammlung mit dem Bekenntnis: Alles für Volk und Vaterland!

Vereins- u. Verbandsnachrichten

Glaubensbewegung „Deutsche Christen". Gemeindegruppe Westhofen. Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, dem 7. Febr., abends 8 Uhr, Neue Schule. Redner: Pfarrer zur Nieden, Wetter, über „Eingliederung der Evangel. Jugend". Freunde herzlich willkommen.

Der 1. Bunte Abend der Schwerter Winterhilfe

Wie helpet alle met.

Es ist nicht leicht, eine Veranstaltung kritisch zu würdigen, die man auftragsgemäß aufgezogen hat und für die man verantwortlich zeichnet. Dies trifft zu für den Bunten Abend, den die Ortsgruppe Schwerte der NS. Volkswohlfahrt am Sonntag im Freischütz zum Besten der Winterhilfe veranstaltete. Schweigen wir also über Kamecke, der als Propagandawalter die Leitung hatte und als Ansager fungierte. Nach einstimmigem Urteil des Publikums, das sich aus dem Beifall nach allen Darbietungen ergab und in Anbetracht des schon acht Tage vorher ausverkauften Hauses, kann man von einem hundertprozentigen Erfolg dieses Abends der NSV. wohl sprechen. Die Vorverkaufsstellen hatten sich uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt, außerdem die Verbände, ebenso der Westdeutsche Rundfunk, der durch Vermittlung unseres Funkwartes Heistermann die Veranstaltung mehrmals ankündete. Obwohl der Bunte Abend erst um 5 Uhr begann, pilgerten die Besucher schon von 2 Uhr ab zum Freischütz. Der Saal war brechend voll, aber es wurden nicht mehr hereingelassen, als eben Sitzplätze vorhanden waren. Sensationell wirkte zunächst die Wärme, die nach Anlegung der neuen Heizanlage durch die Fa. Hesse aus allen Ecken strahlte. Es war so tropenwarm, daß sogar die Dachluken geöffnet werden mußten. Ein Blick auf die Bühne zeigte, daß sie äußerst geschmackvoll dekoriert war. Chefdekorateur Standop vom Kaufhaus Eisenmenger, das die Dekorationsstoffe der Winterhilfe kostenlos zur Verfügung gestellt hatte, hatte viel Verständnis für Farbenwirkung und Perspektive gezeigt. Im Künstlerzimmer hing ein Fahrplan, der um 5 Uhr den Eingangsmarsch des Salonorchesters, und um 9,30 Uhr die Schlußnummer anzeigte. Die Auftritte der Künstler waren nach Minuten berechnet und die Verspätung im gesamten Programm betrug nur 4 Minuten. Bevor der bunte Reigen begann, sprach Gruppenwalter Hemeyer ein kurzes Begrüßungswort. Er gedachte des Führers, der das große Winterhilfswerk geschaffen habe und brachte ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer aus. Die Labanschülerin Cece Helmerdig Wetter eröffnete mit dem „Stundentanz" das bunte Programm. Es war für den Anfang vielleicht etwas zu schwere Kunst, da die Labanschule nicht allen ohne weiteres zusagen kann. Die Solotänzerin, die als Lehrerin für tänzerische Gymnastik wirkt, zeigte starke Ausdruckskraft. Rhythmisch begleitet wurde sie am Flügel durch ihre Schülerin Charlotte Bröfecke, Schwerte, die sich als sauber spielende Pianistin erwies.

Dann trat das Künstlerpaar Letzel-Schwerte auf.

Frau Letzel hatte sich als Solistin und zugleich auch als Begleiterin bereit gefunden. Sie spielte ein „Scherzo" von Grieg und den Marsch „In der Chinesenstadt" von Niemann. Die Künstlerin zeigte sich dabei erneut als eine ausgezeichnete Pianistin. Der Stutz-Flügel ließ die stimmungs- und effektvolle Art der Stücke voll zur Geltung kommen, da sich Frau Letzel durch Anschlag und Phrasierung fein für eine einheitliche Gestaltung einsetzte.

Einen hohen Genuß bereitete Konzertmeister Letzel, der sich als Geigenvirtuose von der besten Seite zeigte. Er gab zunächst einen Zigeunertanz, und fesselte durch die Sicherheit der Bogenführung und durch schmissige Charakteristik. Das Publikum spendete ihm rauschenden Beifall, sodaß eine Zugabe notwendig wurde.

Als eine Sängerin mit einer Altstimme von musikalisch durchdachter Ausdruckskraft lernte man Idel Holtmann, Barmen kennen. Allerdings lag der Ton oftmals zu sehr hinten, dennoch brachte sie die große Arie der Andromate „Noch lagert Dämmerung" von A. Bruch und das Brahmslied „Von ewiger Liebe" mit voller Beseelung zu Gehör. Heti Reibel, Hagen, war eine aufmerksame Begleiterin wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Den stärksten Beifall des ganzen Abends erntete H. Matthe, den man als den besten Fangballspieler Deutschlands bezeichnen kann. Mit Recht nennt man ihn in Europa das Fußball- und Rugbywunder, ein sympathischer Mensch und ein Meister seines Fachs. Schon in 14 Tagen ist er in der Schweiz und dann in Rom. Es war für Schwerte ein Ereignis, daß er gerade in der Ruhrstadt seine Abschiedsvorstellung für Deutschland gab. Der Schauspieler Krause, Dortmund, ließ als Verwandlungskünstler hervorragende Persönlichkeiten in bunter und schneller Folge erstehen: Mozart, Schubert, Wagner, Verdi, Strauß und zum Abschluß Friedrich den Großen, dessen Flötenkonzert er mit dem Streichorchester lebendig werden ließ. Starker Beifall. Zwei Akrobaten erregten aufs neue die restlose Bewunderung des dankbaren Publikums. Es waren die beiden Harrux, zwei blonde, muskulöse Hamburger Jungs, die augenblicklich in der Junamühle in Dortmund mit größtem Erfolge gastieren. Klassisches Athletentum, kein Bluff. Zum Schluß ein sensationeller Trick, erstmalig in Deutschland gezeigt: zweimaliges Auskugeln der Arme bei ungelöstem Griff. Verdient starker Beifall. Für den Humor hatte man sich den bekannten Rundfunkkünstler Peter Piet, der jetzt im Olympia Dortmund Triumphe feiert, verpflichtet. Er zog alle Register, die Pointen jagten sich, seine Eigenart ist Trockenheit des Humors, er war glänzend in Form und verstand es, die Lachmuskeln des Publikums fast zum Zerreißen zu bringen (man sah im Publikum einige Viele, denen vor Lachen die Tränen kamen). Dann entfaltete sich eine zarte Menschenblüte als Spitzentänzerin, das war nichts eingeübtes, es war etwas natürliches und selbstempfundenes, was uns die kleine Hildegard Görke bot. Beifall beim Publikum und hohe Anerkennung bei Tanzmeister Conradi Dortmund. Einen äußerst sympathischen Sänger hatte die Leitung in dem lyrischen Bariton Heinz Hockermann, Dortmund, verpflichtet. Sicher in allen Lagen und beim Vortrag stark gefühlsbetont bot er als ernstes Lied das „Rosenkranzlied", dann brachte er das Marschlied „Wenn die Garde marschiert" und den Schlager „Hab Mitleid mit mir" zu Gehör. Er steigerte seine tragfähige Stimme zu einer prachtvollen Leistung, sodaß das Publikum ihm starken Beifall zollte. Um die musikalische Begleitung machte sich der sehr exakt spielende Pianist Kurt Dellmann verdient. Sein rhythmisches Können zeigte er auch besonders in der Begleitung des Tänzerpaares Cece Helmerdig und Charlotte Bröfecke, die eine Groteske „Das Wundertier" aufführten, die von schöpferischer Fantasie und von Sinn für Humor beredtes Zeugnis ablegte, ganz abgesehen von der glänzenden Kostümierung und Maske.

Unsere heimische Konzertsängerin Anneliese Seuthe brachte zunächst die Arie „Amor und Psyche". Sie ist nun einmal ein Gesangsphänomen. Ihr Stimmaterial ist so groß, daß es ihr manchmal schwer fällt, es zu bändigen. Nichts deutet aber auf eine Seelenlosigkeit oder Kälte des Tones. Erstaunlich auch, was sie aus dem sentimentalen Operettenlied „Zwei Märchenaugen" zu machen wußte. Die Wärme und der Adel ihrer Vortragskunst erhebt sie immer wieder auf einsame Höhen.

Im Rahmen des Bunten Abends sang sie dann noch auf Wunsch der Leitung zwei Tonfilmlieder. Das Publikum lernte hier die Künstlerin von einer ganz anderen Seite kennen. Herzlicher Beifall lohnte sie. Am Flügel Kurt Dellmann, sicher und mitgestaltend, ein überragend musikalisches Spiel, sich mühelos ganz dem Wesen des Künstlers, den er begleitet, anpassend.

Ins tänzerische Gebiet führte Tanzmeister Fritz Conradi, Dortmund, mit seiner Meisterschülerin Teddy Beer, (in diesem Falle ist es schade, daß keine Schönheitsköniginnen mehr gekrönt werden!). Fritz Conradi ist mehr als ein Tanzlehrer, er ist ein Künstler großen Formats. Es wurde zunächst ein langsamer Walzer getanzt, den man in Deutschland fälschlicherweise Englischen Walzer nennt, sodann einen fabelhaften Tango und zum Schluß einen neuen Gesellschaftstanz, einen Ländler, der in einen Wiener Walzer ausklang. Das Publikum ruhte nicht eher mit seinem Beifall, bis das Tanzpaar eine Parodie „Foxtrott 1918" als Zugabe spendete, und zwar mit dem Erfolge, daß das Publikum vor Entzücken und Begeisterung raste. Ganz nebenbei sei bemerkt, daß die beiden sympathischen Künstler sich unentgeltlich der Winterhilfe zur Verfügung gestellt haben. Auf Wiedersehen am 4. März!!! Eine Bombe zum Schluß: die beiden Solisten Loos, der Virtuose auf der Pauke. (Das Leben ist ein Paukenschlag: Bums!) und der Specht, der Virtuose mit der Klarinette (Pat und Patachon!), eine köstliche Parodie.

Eine ganz große Ueberraschung brachte die Kapelle, die sich aus 12 Solisten der Standartenkapelle gebildet hatte und die Obermusikzugführer Norbert Köppikus leitete. Jeder dieser Musiker beherrscht sein Instrument, einige (Specht und Loos) bis zur durchtriebensten Virtuosität. Norbert Köppikus hat als Tanzorchesterdirigent Einfälle, er versteht es, die Instrumente zu mixen, ihr Zusammenspiel zu variieren und seine musikalische Schau in Szene zu setzen. Es entstand der Eindruck, daß da etwas Einstudiertes geschieht. (Bei der Begleitung des Verwandlungskünstlers Krause und des Tanzmeisters Conradi z. B. spielte die Kapelle vom Blatt.) Es war vielmehr so, als wären diese zwölf so vom Rhythmus besessen, daß es sie unwiderstehlich mitreißt. Ein besonderes Lob verdient auch der Susaphonspieler Goos.

Das Motto des Abends lautete: Wie helpet alle met. Es gilt auch für die Wiederholung des Bunten Abends am 4. März. **ke.**

Reit- und Fahrverein e. V. Schwerte-Ruhr

Am 2. Februar 1934 hielt der Schwerter Reiter-Verein im Vereinslokale Potthoff seine Jahreshauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Dr. Dieckerhoff, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache und der Erstattung des Jahresberichtes. Er führte etwa folgendes aus:

Das zu Ende gegangene Jahr 1933 wird als das ruhmreiche Jahr der deutschen nationalsozialistischen Revolution ewig in der deutschen Geschichte fortleben. In glühender Dankbarkeit und gläubigem Vertrauen blicken wir auf zu unserem Führer Adolf Hitler, zu dessen treuesten Gefolgsmann zu zählen, unser höchster Ehrgeiz sein muß. Die Ideen der Volksgemeinschaft des Dienens an Volk und Reich, restloses Aufgehen in Nationalsozialismus, sind die Leitsterne, unter denen auch wir Reiter mit allen deutschen Volksgenossen in das neue Jahr eingehen. Haben wir uns doch schon seit 10 Jahren die Forderung nach Wehrhaftigkeit und Wehrehre zu eigen gemacht.

Die Reitervereine nehmen im deutschen Sport eine Sonderstellung ein, die bedingt ist, durch das Pferd, dessen Zucht die Verbindung mit der Landwirtschaft als natürliche Voraussetzung hat. Der Ruf des Führers mitzuhelfen am Wiederaufbau des Vaterlandes, fand in der deutschen Reiterwelt freudigen Widerhall. Alle aktiven Reiter gingen ohne Ausnahme sofort zum SA-Reitersturm über, in dem auf die Heranbildung von Willens- und Entschlußkraft besonderer Wert gelegt wird. Neben dieser idealen Seite der Erziehung zu schnellem Entschluß und zu aufopfernder Tat, liegt die andere große Bedeutung des Reitsport auf wirtschaftlichem Gebiet. Das deutsche Warmblutpferd kommt fast ausschließlich von den Höfen kleinerer Züchter. Die Verbindung des deutschen Edelpferde mit der deutschen Scholle ist einzigartig, denn die Pferdefamilien auf den Bauernhöfen sind fast ebenso alt wie die Bauerngeschlechter, denen sie gehören. Das Rückgrat der Landespferdezucht ist seit 200 Jahren die preußische Gestütsverwaltung. Ihre große Tradition fortzusetzen, hat sich unser hervorragender Ministerpräsident Göring zur Pflicht gemacht, dem in seinem Staatssekretär Dr. Grauert ein alter Turnierreiter zur Seite steht.

Die Reitervereine begrüßen mit besonderen Erwartungen das neu entstandene Dritte Reich, der Autorität, der Gefolgschaft, der Ordnung, des Führertums.

Den Reitervereinen, die nach den Ausführungen des Staatsrats Litzmann unbedingt erhalten bleiben sollen, stehen für die Zukunft Aufgaben bevor, die auf wirtschaftlichem und pferdezüchterischem Gebiete liegen. Gerade den Leistungsprüfungen für Warm- und Kaltblutpferde schenkt das Ministerium erhöhte Beachtung. Es ist beabsichtigt, das jedes Pferd, welches zur Zucht benutzt werden soll, vorher gründlich auf seine Leistungsfähigkeit geprüft werden wird. Den Nutzen davon hat die Landwirtschaft selbst, mit der die Pferdezucht für immer auf das engste verbunden bleibt, und die dann die Produktion minderwertiger Fohlen immer mehr eindämmen kann. Ein umfassendes Pferdezuchtgesetz steht demnächst zu erwarten. Die Landwirtschaft wird der Preuß. Gestütsverwaltung später sehr dankbar sein, daß sie das Leistungsproblem in der Pferdezucht so energisch angefaßt hat. Der Vorsitzende schloß mit dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer.

Um auch im Verein den Weg für die Einführung des Führerprinzips frei zu machen, legte der gesamte Vorstand seine Aemter nieder. Dr. Egon Dieckerhoff wurde einstimmig zum Führer gewählt. Er ernannte den Bauer Heinr. Wilmsmann zu seinem Stellvertreter, den Bankdirektor Ernst Heydemann zum Schrift- und Kassenwart, sowie den Bauer Fritz Eckey zum Turnierwart. Dem Kassenwart wurde einstimmig Entlastung erteilt, nachdem die Kassenführung von C. Dittrich jr. und Fr. Kockelke geprüft und in Ordnung befunden war. Der Jahresbeitrag wird um 50 Prozent gesenkt und für 1934 auf 4 RM. festgesetzt.

Es ist geplant den Turnierplatz am Freischütz noch erheblich zu erweitern. Nach Fertigstellung des Platzes ist für den 3. 6. 1934 ein Turnier in Aussicht genommen.

Lichtendorf, 6. Febr. Rentenzahlung. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- und Witwenrenten der „Ruhrknappschaft" für den Monat Februar erfolgt heute nachmittag um 2,30 Uhr in der Wirtschaft Wiemhoff auf dem Eichholz.

Geiecke-Lichtendorf, 6. Febr. Jungmütterarbeit. Der Jungmütterkreis von Geiecke-Lichtendorf hält heute nachmittag von 3 bis 5 Uhr eine Zusammenkunft ab. Alle jungen Mütter und Frauen, die Interesse an der Jungmütterarbeit haben, sind dazu eingeladen.

☆

Ergste, 6. Febr. Aus der heimischen Industrie. In der Generalversammlung der Stahlwerke Ergste Aktiengesellschaft wurde der Geschäftsabschluß per 30. Juni 1933 genehmigt. Weiter wurde beschlossen, das Aktienkapital um 100 000 RM. auf 400 000 RM. herabzusetzen. Hierdurch stand ein Betrag von 100 000 RM. zur Verfügung, der sich mit einem Betriebsüberschuß von 141 221 RM. auf insgesamt 241 221 RM. erhöhte.

Aus dem Nachbargebiet

Aplerbeck, 5. Febr. Rege Bautätigkeit. Die Bautätigkeit scheint in diesem Jahre besonders rege zu werden. Auf dem Gelände der Vulkan-Werke an der Ecke Schwerzer Weg und Weserstraße werden in der nächsten Zeit acht Eigenheimhäuser errichtet werden. Von privater Seite wird ebenfalls in den nächsten Monaten wieder gebaut.

Hagen, 5. Febr. Eine Kläranlage für den Inselgasthof des Hengsteysees. Um die Abwässer des Inselgasthofs des Hengsteysees in gereinigtem Zustand abfließen lassen zu können, soll eine Kläranlage dort hergestellt werden.

Holzwickede, 5. Febr. Der Rassegeflügelzuchtverein hatte seine Mitglieder zur Generalversammlung in das Vereinslokal Herkelmann eingeladen. Vereinsführer Haevecke gab einen Rückblick auf das verflossene Jahr. Geschäftsführer Vehling gab den Jahres- und Kassierer Ashupper den Kassenbericht. Beiden wurde Entlastung erteilt. Die nächste Schau oll am 1. Sonntag im Dezember stattfinden. Züchter Vehling hielt einen Vortrag über die Nützlichkeit der Meisen im Obst- und Gemüsegarten.

Holzwickede, 5. Febr. Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge. Die eingegangene Ortsgruppe Holzwickede, zu der auch die Gemeinden Hengsen und Opherdicke gehörten, sollen wieder neu erstehen. Alle Vorarbeiten sind bereits getroffen. Am Dienstag findet im Gasthof Böhle ein Werbeabend des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge statt. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein interessanter Lichtbildervortrag gehalten werden. Anchließend wird dann zur Neugründung der Ortsgruppe geschritten.

Turngemeinde Westhofen 1883

Wir haben ihn nun gesehen, den lange erwarteten amtlichen Großfilm vom 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart „Treu unserm Volke". In sechs Akten zog er an unserem Auge vorüber. In der Einleitung beginnend mit den Deutschen Turnfesten der Vorkriegszeit rief er uns die Schrecknisse des Krieges und der volksverräterischen November-Revolution in das Gedächtnis zurück, zeigte uns die beiden Turnfeste 1923 in München und 1928 in Köln als Lichtblicke in dem tiefen Tal, in dem unser Volk in den Jahren nach dem Kriege seufzte um schließlich der Tage der Machtergreifung durch unsern Volkskanzler zu gedenken. Zum Turnfest selbst übergehend, zeigte er uns, wie deutsche Turner und Turnerinnen aus allen Gauen Deutschlands und aus dem Ausland nach Stuttgart marschierten, um das größte Volksfest zu erleben.

Wir bewunderten unsere besten Zehnkämpfer in den mächtigen Hallen beim Geräteturnen, unsere Volksturner und Schwimmer bei ihren Kämpfen, die Handball-, Fußball-, Faustball-, Schlagball- und Tennisspieler bei ihren Wettspielen. Schöne Bilder sahen wir auch beim Schauturnen der Kreise, von dem vor allem das mit großer Exaktheit ausgeführte Sektionsturnen der Schweizer Gäste zu erwähnen ist.

In den drei Festzügen sehen wir Turner und Turnerinnen aus allen Gauen Deutschlands, Auslandsdeutsche aus Danzig, Holland, Belgien und aus den überseeischen Ländern. Auch unsere Brüder von Deutschen Turnerbund in Oesterreich fehlten nicht. Besonders umjubelt wurden die Saarländer, die große Schilder mit der Aufschrift „Deutsch die Saar immerdar" mit sich führten.

Den Höhepunkt erreichte das Fest mit dem Eintreffen unseres Volkskanzlers auf dem Festplatz. Nachdem 80 000 Turner und Turnerinnen auf der Festwiese aufmarschiert waren, sprach der Volkskanzler zu unseren Turnern, „den Besten der Nation" wie er sie nannte. Eine Minute der Stille widmete er unserem Turnvater Jahn und seinen 200 000 im Weltkriege gefallenen Söhnen. Den Schluß bildeten die nach der Rede des Führers stattfindenden allgemeinen Freiübungen.

Der Film hat bei uns allen einen gewaltigen Eindruck hinterlassen. Er hat uns einen Einblick gegeben in das Wesen der Deutschen Turnfeste und in all denen, denen es noch nicht vergönnt war, ein solches zu erleben, den Wunsch wachgerufen, beim nächsten Turnfest in Breslau mit dabei zu sein.

Im Anschluß an den Turnfestfilm lernten wir an Hand eines kurzen Filmes die Freiübungen für das 9. Westfälische Landesturnfest in Minden vom 5. bis 8. Juli 1934 kennen.

Zur weiteren Ausgestaltung des Abends wartete unsere Frauen- und Mädchenabteilung mit einigen Werbeveranstaltungen auf, die mit dem Sprechchor „Heilig sei Dir, o Mensch, Dein Körper" begannen. Unsere Kleinsten zeigten uns zwei lustige Tänze „Parade der Zinnsoldaten" und einen Bauerntanz. Die Turnerinnen führten die Freiübungen vom Stuttgarter Turnfest und schwierige Stabübungen vor, die großen Beifall fanden. Allgemein gefielen auch die Barrenübungen, sowie ein Tanz der Turnerinnen. Nicht unerwähnt sei auch das von unserer Turnschwester Emmy Dickehage ganz reizend vorgetragene Gesangstück „Meißener Porzellan". Vier Gruppenbilder der Zeit beschlossen das Werbeturnen der Frauen- und Mädchenabteilung.

Mit einem „Sieg Heil" auf unseren Führer und je einer Strophe des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes fand der Abend sein Ende.



Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

NS. Volkswohlfahrt Westhofen

Westhofen. Ergebnis der Eintopfspende am Sonntag, den 4. Februar:

Westhofen	569.52 RM.
Geiecke und Lichtendorf	194.40 RM.
Villigst	120.10 RM.
Holzen	248.65 RM.
zus.	1132.67 RM.

Außerdem wurden im Amte Westhofen für RM. 55.80 Abzeichen verkauft.

Es stehen aber noch einige Restlisten aus, sodaß das Gesamtergebnis eine erfreuliche Steigerung zeigt. Trotzdem sind immer wieder noch einige Volksgenossen, die glauben, sich ihrer Pflicht entziehen zu können. Es werden in den nächsten Tagen die Restlisten nochmals rund gehen, wer dann noch nicht seine Pflicht erfüllt, den muß die NSV. der politischen Leitung, der Kreis- bezw. Gauleitung und der Deutschen Arbeitsfront melden. Desgleichen müssen diese Volksgenossen auf Befehl der Gauleitung in der Zeitung öffentlich zur Erfüllung ihrer Pflicht aufgefordert werden.

Die Ortsgruppe Westhofen der NSV. hofft jedoch, daß ihr durch ihre treue Pflichterfüllung aller im Amte Westhofen wohnenden Volksgenossen, dieser Schritt erspart bleibt.

Heil Hitler!

Holsiepe.
NS-Volkswohlfahrt.

☆

Holzen, 6. Febr. Beratung für Mütter und Kinder. In der Eintrachtschule in Mittelholzen werden am Donnerstag, den 8. Februar, folgende kostenfreie Beratungsstunden abgehalten: Für Mütter mit ihren Säuglingen nachmittags um 3 Uhr, für Kleinkinder (vom Beginn des dritten Lebensjahres bis zur Einschulung) um 3,30 Uhr und für Kinder im schulpflichtigen Alter um 4 Uhr. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Beratungen diesmal an einem Donnerstag stattfinden.

Westhofen, 6. Febr. Luthergedenkfeier im Gemeindehause. Am Mittwoch, den 7. Februar, wird im Gemeindehause eine Gedenkfeier an Luther, dessen Todestag der 10. Februar ist, abgehalten. Von der Evangelischen Bildkammer in Witten ist ein achtaktiger Film über das Leben und Wirken des großen Reformators zur Verfügung gestellt worden. Voraussichtlich wird diese Filmvorführung im Gemeindehause die letzte dieses Winters sein. Abends um 8 Uhr ist die Feier für Erwachsene und nachmittags um 5 Uhr für Kinder, für die außerdem noch der Märchenfilm „Schneewittchen" gezeigt wird.

Westhofen, 6. Febr. Standesamtliches Bei dem hiesigen Standesamt, umfassend die Stadt Westhofen und die Gemeinden Garenfeld und Wandhofen, sind im Monat Januar folgende Fälle beurkundet worden: 2 (4) Geburten, 3 (6) Sterbefälle und 2 (3) Eheschließungen. Die eingeklammerten Zahlen sind die Fälle desselben Monats des Vorjahres.

Westhofen, 6. Febr. Frauenhilfe. Die Westhofener Frauenhilfe hält am Mittwoch, den 7. Februar, im Gemeindehause eine Zusammenkunft ab.

Stabsleiter Frank vom Kreisbauernstand Iserlohn sprach vor den Holzener Bauern

Im Saale Hofang wurde die 1. Pflichtversammlung des Ortsbauernstandes Holzen abgehalten. Ortsbauernführer Henze begrüßte die Bauern und dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Stabsleiter Frank vom Kreisbauernstand Iserlohn führte dann etwa folgendes aus:

Der Bauernstand muß Adolf Hitler die meiste Huldigung entgegenbringen, denn der Führer hat den Bauern wieder zum Herrn auf seiner Scholle gemacht. Er ist dabei von dem Gedanken ausgegangen, daß dem Bauern zuerst geholfen werden müsse, denn Bauerntod ist Volkstod. Jeder Bauer muß sich wieder zum alten Bauerntum bekennen, ihm müsse wieder bewußt werden, was es heißt, Bauer zu sein. Oft hat man nebeneinander und gegeneinander gearbeitet, und die früher herrschenden Kreise hätten die Zwietracht nur noch vergrößert und auf dem Rücken des Bauern Abkommen getroffen, um Vorteile für sich herauszuschlagen.

Der Bauernstand ist heute wieder ein einheitliches Gebilde. Der Reichsnährstand sei so die Vereinigung für alle Bauern geworden. Der Redner schilderte dann den Aufbau des Bauernnährstandes, vom Ortsbauernführer über den Kreisbauernführer zum Landesbauernführer und von diesem zum Reichsbauernführer Darré, und kam dann auf das Entschuldungsgesetz zu sprechen. Der Bauer, der unverschuldet in Not geraten sei, solle durch dieses Gesetz die Möglichkeit erhalten, seinen Hof zu entschulden, daß er auf seiner Scholle wieder ohne Sorgen leben kenn. Er müsse jedoch den Beweis erbringen, daß er sich nach der Entschuldung auf dem Hof auch zu halten vermag. Zinslasten würden auf ein erträgliches Maß gesenkt werden. Man habe vor, die Erbhöfe so zu entschulden, daß sie den Bauern lebensfähig machen. Der Gesetzgeber wolle den Bauern in irgendeiner Form sichern, daß er auf seiner Scholle bleiben kann. Der Name „Bauer" sei ein Ehrentitel. Die Ehre des gesamten Bauernstandes müsse dafür bürgen, daß der Bauer würdig ist, diesen Ehrentitel zu tragen. Der Bauer dürfe auf seinem Hof keinen Reichtum für sich und seine Familie anhäufen. Er ist auf seinem Hofe nur Lehnsherr zum Wohle des gesamten Volkes. Der Boden sei kein Spekulationsobjekt mehr. Hand in Hand mit der Ehrbarkeit müsse die Fähigkeit gehen, daß der Bauer auf seinem Hofe auch zu wirtschaften versteht.

Das letzte Wort in allen Entscheidungen hat immer ein Bauer. Der Bauer muß die Maßnahmen der Regierung verstehen lernen. Die Zukunft des Bauern aber heißt nichts als Deutschland!

Nach diesem bedeutsamen Vortrage setzte eine lebhafte Aussprache ein. Stabsleiter Frank gab erschöpfend Auskunft.

Es folgte dann ein Filmvortrag über das Thema: „Warum, wann und wie muß der Bauer kalken", gehalten von Dr. Reinhardt-Bonn.

Zum Schluß der Versammlung dankte Gemeindeschulze Rüping den Fuhrwerksbesitzern, die sich so uneigennützig für die Wegeausbesserung zur Verfügung gestellt hatten und ermahnte alle diejenigen, die sich für diese Sache noch nicht eingesetzt, nicht beiseite zu stehen, sondern ebenfalls mitzuwirken im Sinne des Winterhilfswerks, da gerade die Holzener Bauernschaft durch die Spende von 180 Zentner Korn ihren Opfermut bewiesen habe.

Stadttheater Hagen

Dienstag, den 6. Februar, 16—17,45 Uhr: „Der Struwwelpeter", Märchen. — 20 bis 23 Uhr: Zur Einführung des Herrn Oberbürgermeisters Vetter: „Der Bettler Namenlos", Oper. — Mittwoch, den 7. Februar, 16—17,45 Uhr: Zum letzten Male: „Der Struwwelpeter", Märchen. — 20—22,30 Uhr: „Das Konzert", Lustspiel. — Donnerstag, den 8. Februar, 15—18 Uhr: „Alle gegen Einen, Einer für Alle", Schauspiel. — 20—23 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die SA: „Alle gegen Einen, Einer für Alle", Schauspiel. — Freitag, den 9. Februar, 20—22,00 Uhr: Gastspiel des bekannten Vortragsmeister Gustav Jacobi. — Samstag, den 10. Februar, 15—17,30 Uhr: „Jugend von Langemarck", Schauspiel. — 20—23,00 Uhr: „Venus in Seide", Operette. — Sonntag, den 11. Februar, 11,15 Uhr: Tanzmatinee Mary Wigmann. — 15—17,30 Uhr: „Die vier Musketiere", Volksstück. — 19,30—23,00 Uhr: „Carmen", Oper.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. I. 34. 1750.

Aus Westdeutschland

Und wieder ein Glücklicher

5 000-Mark-Gewinn eines Arbeiters

Rüsselsheim. Beim Verlassen des Fabrikgebäudes der Opelwerke in Rüsselsheim versuchte ein Arbeiter aus dem Odenwald sein Glück durch den Erwerb eines Losbriefes des Winterhilfswerks. Die große Freude, die dem Arbeiter beim Oeffnen des Loses aus den Augen strahlte, war nur allzu verständlich, denn der Gewinn von 5 000 RM. war auf dem braungedruckten Zettel verzeichnet.

Auszeichnung eines Mainzer Kunstgewerbeschülers durch Mussolini

Mainz. Dem Schüler der Kunstgewerbeschule in Mainz, Georg Weckbach aus Darmstadt, wurde vom italienischen Regierungschef Mussolini eine Freistelle an der Akademie der bildenden Künste in Rom verliehen. Weckbach hatte im Sommer die Reise der Jungfaschisten durch Deutschland mitgemacht und bei dieser Gelegenheit den Professor Antonio Quarandotto kennengelernt, durch dessen Vermittlung ihm auf Grund der eingereichten Zeugnisse und Arbeiten nunmehr die Auszeichnung durch Mussolini zuteil wurde.

Schweres Kraftwagenunglück

Acht Frauen verletzt

Koblenz. In der Nähe des Moselortes Dieblich ereignete sich am Spätabend des Samstags ein schweres Verkehrsunglück. Ein Lieferwagen aus Castellaun, der mit acht Marktfrauen aus verschiedenen Dörfern des Hunsrück besetzt war und vom Koblenzer Markt auf der Heimfahrt begriffen war, verunglückte kurz vor Weltersbach. Der Lieferwagen mußte hier einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden zweiten Lieferwagen ausweichen. Hierbei verlor der Wagenführer des Koblenzer Lieferwagens infolge der Glätte auf der vereisten Landstraße die Herrschaft über den Wagen, der ins Schleudern geriet und eine drei Meter hohe Böschung nach der Mosel hin abstürzte. Die in dem Wagen befindlichen acht Marktfrauen wurden sämtlich verletzt und trugen zum größten Teil schwere Kopf- und innere Verletzungen davon. Auch der Wagenführer mußte schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Wagen, der sich mehrere Male überschlug, wurde zertrümmert.

Josef Ponten 50 Jahre alt

Ehrung des rheinischen Heimatdichters durch die Stadt Aachen

Aachen. Die Stadt Aachen beging Sonntag den 50. Geburtstag des aus ihrem Kulturraum hervorgegangenen rheinischen Dichters und Forschers Dr. Josef Ponten mit einer Ehrung, an der mehrere Dichter aus Pontens Heimat mitwirkten. Josef Ponten hatte, als die Stadt mit der Bitte um Gewährung einer Ehrung an ihn herangetreten war, sich als besondere Gunst erbeten, 1000 Aachener Schulkinder mit dem großen Aachener Künstler Alfred Rethel, dem Schöpfer der Fresken im Krönungssaal, bekannt zu machen. Mit dieser Bitte, deren Erfüllung die Ehrung seiner Kunst am Sonntag einleitete, hat er seinem ganzen Lebenswerk, die Jugend seiner Heimatgeschichte und Heimatkunst vertraut zu machen, Ausdruck gegeben. Denn wie die am gleichen Tage abgeschlossene Josef-Ponten-Ausstellung und seine eigenen Ausführungen zeigten, hat er darin des Dichters vornehmste Aufgabe gesehen.

Die Berufungsverhandlung gegen Hermann Röchling

Inspektor Linn meineidsverdächtig

Saarlouis. Die Montagvormittag-Sitzung des Röchlingprozesses war im wesentlichen ausgefüllt durch Aussagen von Zeugen, die von der Staatsanwaltschaft neubenannt worden sind.

Zu einer Sensation kam es bei der Vernehmung des Inspektors Linn von der Grube Kohlwald. Linn erklärte, daß er niemals in irgendeiner Form für den Besuch der französischen Schule Propaganda gemacht habe, und daß er auch seinen Einfluß nicht für Bevorzugung von Bergarbeitern geltend gemacht habe, die Kinder in die französische Schule schickten. Der Zeuge bleibt trotz wiederholter eindringlicher Befragung durch die Verteidigung bei dieser Aussage. Er wurde dann durch eine Reihe von Zeugen in ganz auffallender Weise widerlegt, so daß ihm der eine Richter, der Saarländer Dr. Merziger, zurief: „Für Sie ist die Sache sehr ernst. Ich bin überzeugt, daß Sie einen Meineid geleistet haben."

Der Grubenangestellte Gennewein bekundete in diesem Zusammenhang, daß sehr oft auf dem Büro von Linn Konferenzen mit französischen Vertretern und Schuldirektoren stattgefunden hätten und auch mit Mitgliedern des Elternrates der französischen Schule. Er, der Zeuge, habe selbst Bergleute zu Linn bestellen müssen.

Nach dem Zeugen Gennewein gibt der ehemalige Grubenaufseher Kaas eine eingehenden Schilderung, wie er im Jahre 1931 verschiedentlich von Linn zu den Eltern der Kinder herumgeschickt worden sei, um festzustellen, ob sie ihre Kinder in die Domanialschule schicken wollten. Wenn sie es ablehnten, so habe er den Auftrag gehabt, sie zu dem Werkmeister Welgermann ins Büro zu bestellen. Ihm selbst sei für diese Tätigkeit eine höhere Laufbahn in Aussicht gestellt worden. Auf Grund ihrer Weigerung, auf dieses Ansinnen Linns einzugehen, seien verschiedene Bergleute entlassen worden, u. a. der am Sonnabend vernommene Kümmel. Interessant ist die Bekundung von Kaas, daß auch auf seinen eigenen Sohn ein Druck ausgeübt worden ist, in der französischen Schule Unterricht zu erteilen. — Der Sohn des Kaas ist Junglehrer und wollte auf die Gewerbeschule nach Charlottenburg, um Gewerbelehrer zu werden. Das dazu erforderliche praktische Jahr wollte er auf der Grube abmachen.

Davon erfuhr Linn und stellte nun an den jungen Kaas das erwähnte Ansuchen mit der Drohung, daß man ihn sonst entlassen würde. Nach dieser Aussage trat die Mittagspause ein.

Gernegroß spielt Bankier

Ein betrügerischer Darlehnsvermittler zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis verurteilt

Köln. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte am Samstag nach 13tägiger Verhandlungsdauer den 37jährigen Kaufmann Johann Gerhard Stüttgen wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, sieben Monaten und untersagte ihm weiter auf fünf Jahre die berufliche Ausübung als Geldvermittler und Hypothekenmakler.

Der Angeklagte hatte sich gegenüber Geldsuchenden anheischig gemacht, ihnen Hypotheken oder Darlehen zu besorgen und hatte sich als Selbstgeber dabei aufgespielt. Regelmäßig verlangte er aber vorweg von den Geldsuchern Sicherheiten, die ihm auch in Form von Wechseln und Grundschuldbriefen in bedeutender Höhe ohne weiteres überlassen wurden. Diese Sicherheiten verwertete er dann bei seinen Geldgebern und zahlte die benötigten Darlehen und Hypotheken seinerseits nur schleppend und in Teilbeträgen oder überhaupt nicht aus. Dadurch entstand den Geldsuchenden großer Schaden und erheblicher Verlust, der im Einzelfalle zwischen 4000 bis 10 000 Mark schwankte.

In der Urteilsbegründung wurde dem Angeklagten zugute gehalten, daß er persönlich selbst ein bescheidenes Leben geführt und von den ergaunerten Beträgen für sich nur wenig verbraucht hatte. Das Gericht vertrat dabei die Auffassung, der Angeklagte sei ein Gernegroß, der gerne den Bankier spiele und Geschäfte übernommen habe, denen er nicht gewachsen gewesen sei und die er nicht habe zu Ende führen können. Aber er sähe auch heute noch nicht ein, welches Unheil er angerichtet habe. Deshalb habe ihm durch eine harte Strafe diese Einsicht nachdrücklich beigebracht werden müssen.

Einem gerissenen Darlehnsschwindler das Handwerk gelegt

Köln. Einem gerissenen Darlehnsschwindler in der Person eines 27jährigen Technikers aus Randerath konnte die Kriminalpolizei jetzt das Handwerk legen. Mehrere Kölner Bürger, denen er das Unglaublichste vorgeschwindelt hatte, hat er um Darlehen in Höhe bis zu 200 Mark angehalten und auf diese Weise einen netten Betrag ergattert. Der „feine Herr" nannte sich einmal Dr. Fred Rosenkranz, ein anderes Mal gab er sich als Chefingenieur der I. G. Farbenindustrie aus.

Zwei Kinder auf tragische Weise zu Tode gekommen

Köln. In der Aegidiusstraße wurde in den frühen Morgenstunden ein sechs Monate altes Kind in der Küche der elterlichen Wohnung tot aufgefunden. Die Mutter hatte am Abend vorher Wäsche zum Trocknen über dem Küchenherd aufgehängt. Anscheinend war das Feuer im Ofen noch so stark, daß die Wäsche Feuer fing und langsam verkohlte. Durch den Rauch ist das Kind erstickt. Die Polizei prüft noch nach, ob die Schuld einer dritten Person vorliegt. — In einer Wohnung auf dem Krefelder Wall stürzte ein Kind beim Spielen in eine mit heißer Lauge gefüllte Zinkwanne. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ist das Kind gestorben.

Mit erfrorenen Beinen aufgefunden

Düsseldorf. Angehörige der Technischen Nothilfe fanden in den Urdenbacher Kämpen einen etwa 30 Jahre alten Mann mit Namen Germann, der kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden war, mit erfrorenen Beinen auf. Germann wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt.

Wegen Mordversuchs festgenommen

Düsseldorf. Am Sonntagmittag nahm die Kriminalpolizei den Kellner Heinrich Parthe fest, der am Freitag vergangener Woche seine Nachbarin aus noch unbekanntem Grunde überfallen und mit einem Hammer niedergeschlagen hatte. Parthe wurde der Mordkommission zugeführt.

30 000 Hitlerjungen marschierten auf

Hitlerjugend demonstriert gegen die Saboteure der Einheit

Köln. Am Sonntag stand Köln vollkommen im Zeichen der großen Kundgebung der Hitlerjugend. Gegen 14,30 Uhr marschierten Tausende Hitlerjungen, Jungvolk und BDM mit ihren Fahnen und Wimpeln auf den Neumarkt, wo etwa 30 000 Mitglieder der HJ., des Jungvolks und des BDM versammelt waren.

In Anwesenheit des Obergebietsführers Körber von der Reichsjugendführung sprach der Führer des Obergebiets West, Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, der in seiner großangelegten Rede u. a. ausführte: Wir sind uns darüber klar, daß Deutschlands Wiederaufstieg nur dann möglich wird, wenn alle zu einem deutschen Volk einheitlich zusammengefaßt werden. Dies muß auch für die Jugend gelten. Aus dieser Erkenntnis heraus strömte schon im Vorjahre die Jugend aus den verschiedensten Bünden und Verbänden zur HJ. Am Ende des Jahres 1933 gliederte sich von selbst die evangelische Jugend der HJ. ein, um zu beweisen, daß dies die einzige Basis ist, auf die Deutschlands Zukunft gestellt ist.

Sportliche, geistige und weltanschauliche Schulung der Jugend Deutschlands ist ausschließlich Sache des nationalsozialistischen Staates. Nationalsozialistische Erziehungsarbeit kann aber nur der leisten, der sich schon in den Jahren des Kampfes zum Führer und seiner Bewegung bekannte. Um der Einheit der deutschen Jugend willen müssen in diesem Jahre die noch bestehenden [illegible] Jugendverbände aufgelöst und in die Hitlerjugend eingegliedert werden. Man soll uns nicht entgegenhalten, daß wir dadurch die katholische Jugend aus der Kirche und ihrer Religion herausreißen wollen. Innerhalb der HJ. gibt es keine Diskussion über Kirche und Religion, denn sie hat nur die Aufgabe, den heute im Aufbau stehenden nationalsozialistischen Staat in Zukunft weiter im Sinne des Führers zu Ende zu führen. Versuche, Störungen oder Zwiespalt in die HJ. hineinzutragen, werden, gleich von welcher Seite sie kommen, an der Einmütigkeit der HJ. abprallen. Die, die planmäßig unseren Reichsjugendführer beleidigen und schmähen, werden unschädlich gemacht. Für die Idee einer monarchistischen Schicht oder einer Priesterkaste, die ihre eigentliche Aufgabe vergessen hat, sind die 21 Hitlerjungen nicht gefallen. Im Geiste dieser 21 Toten wird die Hitlerjugend im Jahre 1934 die Einheit der deutschen Jugend erringen.

Anschließend sprach Gebietsführer Wallwey, dessen Ausführungen sich in ähnlichen Gedankengängen bewegten.

Machtvoll erklang sodann das Horst-Wessel-Lied, womit die eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende fand.

Anschließend formierten sich die 30 000 Hitlerjungen und Mädchen des BDM zu einem gewaltigen Demonstrationszug durch die von dichten Menschenmassen umsäumten Straßen der Stadt. Am Opernhaus nahm Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher den Vorbeimarsch ab, der nahezu zwei Stunden dauerte.

80 000 cbm Erde wandern über den Rhein

Die Arbeiten zur „Graf-Spee-Brücke

Duisburg-Hamborn. In den nächsten Monaten werden die Arbeiten an der neuen „Graf-Spee-Brücke" immer größere Ausmaße annehmen. Die Vorarbeiten zur Anlage der großen Brückenrampe auf dem rechten Rheinufer, die so lang wird wie die Brücke selbst, sind bereits in Angriff genommen. Das Baumaterial für diesen Damm, der sich bis zur Höhe der umliegenden Häuser erhebt, und zu dem rd. 80 000 cbm. Erde erforderlich sind, wird auf der linksrheinischen Seite gewonnen, wo das dortige Flutgelände abgegraben wird. Die Erdmassen werden dann in Schuten, in flachliegenden Kähnen, vom linken zum rechten Rheinufer transportiert. Die Erde wird hier mit Hilfe eines Elevators in einen Silo geschafft, aus dem sie dann nach Bedarf zur Anschüttung der Brückenrampe entnommen oder, wie der Fachausdruck heißt, profilmäßig eingebaut wird

Schärfere Weinkontrolle

„Naturrein" muß naturrein bleiben!

Aus den Berichten der preußischen Oberpräsidenten über die Weinkontrolle im Jahre 1932 ergibt sich, daß sich die Beanstandungen wegen Ueberzuckerung und Ueberstreckung von Wein und wegen falscher Herkunftsbezeichnung zum Teil gegenüber den Vorjahren nicht unwesentlich vermehrt haben. In den Berichten wird das darauf zurückgeführt, daß die Gerichte oft zu milde Strafen verhängten, insbesondere Geldstrafen festsetzten, die in keinem Verhältnis zu dem Vorteil stünden, den manche Täter aus den gesetzwidrigen Handlungen zögen. Dies gelte namentlich für die Fälle, in denen gezuckerte oder sogar noch überstreckte Weine gesetzwidrig als „naturrein" bezeichnet worden seien.

Der preußische Justizminister ersucht daher in einer allgemeinen Verfügung die Strafverfolgungsbehörden, Mißbräuchen im Verkehr mit Wein ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und gegebenenfalls Strafen zu beantragen, die eine wirksame Bekämpfung des Uebels gewährleisten. Bei Gesuchen um Bewilligung bedingter Strafaussetzung, werden die Strafvollstreckungsbehörden tunlichst im Benehmen mit dem zuständigen Regierungspräsidenten besonders sorgfältig zu prüfen haben ob die Gewährung einer solchen Vergünstigung mit dem Interesse an einer nachdrücklichen Abstellung der Verstöße gegen das Weingesetz vereinbart ist.

Beim Baumfällen schwer verunglückt

Rheydt. Beim Fällen eines Baumes auf der Friedensstraße ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die Arbeiter hatten zur Vorsicht den Baum mit Drahtseilen und Ketten befestigt, damit er nicht vorzeitig umstürzte. Dabei zerriß eine zu straff gespannte Kette, deren freigewordenes Ende mit großer Wucht einen der Arbeiter am Kopfe traf und ihn schwer verletzte.

Großer Goldwareneinbruch in Bochum

Bochum. In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde am Altenmarkt in Bochum in ein Goldwarengeschäft eingebrochen. Es wurden Goldwaren, wie Herren- und Damenringe mit und ohne Stein, Kolliers, Perlketten, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln und Broschen sowie andere Sachen entwendet. Der Schaden beträgt über 1700 RM. und ist nicht durch Versicherung gedeckt.

Die Täter sind durch die an der Brückstraße gelegene Schuhmacherei nach Herausägen eines Stückes Fußboden in das Goldwarengeschäft gelangt. Auffallend ist, daß sie keine Reparaturuhren und keine losen Edelsteine mitgenommen haben. Gegen 19.30 Uhr, bevor die Inhaber des genannten Geschäftes dieses verlassen hatten, hat sich an der Propsteikirche vor dem Geschäft ein etwa 25jähriger Mann, ohne Mantel mit dunklem Anzug und grauer Schlägermütze bekleidet, aufgehalten, der etwa 1,70 bis 1,75 Meter groß sein soll.

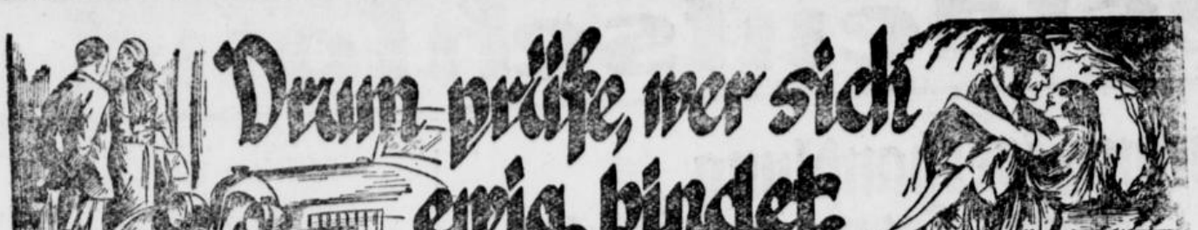
Enteignungsrecht für den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals

Arnsberg. Der Pressedienst der Regierung in Arnsberg teilt mit: Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 97 der Reichsverfassung und des Artikels 2 der Verordnung für Maßnahmen auf dem Gebiete der Finanzen, der Wirtschaft und der Rechtspflege vom 18. März 1933 für die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals auf der Strecke von Dortmund bis Kilometer 15,5 einschließlich eines dritten Abstiegs bei Henrichenburg und von Kilometer 30,6 des Kanals bis zur Abzweigung des Ems-Weser-Kanals die Enteignung für zulässig erklärt. Der Reichsverkehrsminister hat auf Grund der gleichen gesetzlichen Bedingungen das vereinfachte Enteignungsverfahren für die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals auf der gleichen Strecke für anwendbar erklärt.

Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat bestimmt, daß sich die Zuständigkeit des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen in Münster auf die Handhabung der Kanal- und Schiffahrtspolizei auch auf den Dortmund-Ems-Kanal und die Dortmunder Häfen erstreckt.

Neuer Erdrutsch bei Steinbeck

Osnabrück. Der Erdfall in Steinbeck im Kreise Tecklenburg hat zu neuen Befürchtungen Anlaß gegeben. Nachdem die Erde und das Wasser des Erdlochs kaum zur Ruhe gekommen waren, kamen die Erdmassen erneut in Bewegung. Ein mehrere Quadratmeter großes Stück bröckelte von dem Rand des Erdloches ab und versank unter lautem Getöse in die Tiefe. Ob dieser Erdrutsch darauf zurückzuführen ist, daß der Untergrund wegsackte, oder ob es sich lediglich um einen Einsturz der steilen Kratwände handelt, steht allerdings nicht fest. Die in der Nähe der Erdrutschstelle wohnenden Familien sind begreiflicherweise in großer Sorge, zumal auch von berufenen Stellen darauf hingewiesen ist, daß die Möglichkeit weiter Einbrüche nicht von der Hand gewiesen werden kann. Durch Absperrmaßnahmen ist dafür gesorgt, daß sich Neugierige nicht leichtsinnig in Gefahr bringen.



11] Nachdruck verboten.

Im Hinausgehen legte Rudolf seinen Arm um Brunos Schultern.

„Du siehst beinah aus, Bruno, als ob du dich zum Stubenhocker ausgebildet hättest. Das darfst du nicht tun. Treibst du denn keinen Sport?“

„O ja, Onkel Altenberg! Wir haben jeden Dienstag und Freitag unsere Turn- und Spielstunden.“

„Und das ist alles?! Sonst treibst du gar nichts?“

„Nein!“

„Das ist viel zu wenig. Vor allem müßtest du mehr in der freien Luft sein, Gymnastik und Wassersport treiben. In Jena habt ihr so herrliche Gelegenheit zum Schwimmen und Rudern, das ist das Schönste, was man sich denken kann.“

„Oh, herrlich!“ fiel Leonore begeistert ein. „Segeln, Rudern, Schwimmen! Wirklich, Graf Altenberg hat recht, es sind die schönsten Sportarten. Und gar Kanu fahren, das macht Spaß. Sie sollten es versuchen, Bruno!“

Leonore hatte in ihrer Begeisterung nicht darauf geachtet, daß sie sich wieder verhaspelt hatte. Ihre Augen leuchteten, und im Geist sah sie sich mit Hanns auf dem Wannsee tummeln. Erst durch die verwunderten Blicke der beiden Männer kam ihr zu Bewußtsein, daß sie sich zu einer Torheit hatte hinreißen lassen. Sie versuchte einzurenken.

„Ja, ich war viel auf dem Wasser in Berlin. Fast täglich bin ich ...“

Sie war brennend rot geworden, merkte im letzten Augenblick, daß sie beinah eine noch größere Dummheit gemacht hätte, als sie von ihren täglichen Schwimmausflügen an den Wannsee erzählen wollte.

„Zum Rudern gegangen“, vollendete sie ihren Satz. „Mein Vetter und ich fuhren oft im Kanu; er hat es billig erstanden, und wir haben es zusammen benutzt.“

Klein-Erich rettete die Situation, indem er begeistert einfiel:

„Siehst du, Vati, Kanufahren war schon immer mein sehnlichster Wunsch. Was so ein Mädchen kann, bringe ich schließlich ja auch fertig. Ach, Vati, bitte, kauf' mir doch ein Kanu. Die meisten in der Klasse haben so ein Ding. Und wo ich jetzt schon so gut schwimmen kann, kann mir doch wirklich nichts passieren.“

Graf Rudolf war inzwischen zu Leonore getreten.

„Sie sind also Wassersportlerin, Fräulein Lore?“ fragte er sie und sah sie aufmerksam an. Sie errötete.

„Wassersportlerin ist zu viel gesagt, Herr Graf! Da müßte ich ja vor allem schwimmen können. Und dazu habe ich es leider noch nicht gebracht. Aber ich habe auch so keine Angst. Und Vetter Hanns kann so gut schwimmen; der hätte mich schon gerettet, wenn was passiert wäre.“

Jetzt erschien Frau Berger mit der Suppe. In diesem Augenblick trat Bruno Koltau an Leonore heran und reichte ihr mit verlegener Gebärde den Arm, sie zu Tisch zu führen.

Der Baron sah mit gerunzelter Stirn herüber. „Die Hexe“, dachte er, „scheint mir auch noch den Bengel zu verführen. Na, das ist noch schöner.“

Leonore sah wohl das Mißvergnügen des Vetters, tat aber so, als ob sie nichts merke.

„Oh, Bruno, wie liebenswürdig! Da wird mir das Essen um so besser schmecken.“

Graziös legte sie ihren Arm in den des Jungen. Ein schwärmerischer Blick aus den Augen des Jungen traf das schöne Mädchen an seiner Seite.

Eine heillose Angst um seinen Jungen befiel plötzlich den Baron. Bruno war gerade in dem gefährlichen Alter, in dem man solche Sachen ernst und tragisch nahm. Und das verflixte Frauenzimmer schien es ja zu verstehen, die Männer herumzukriegen, das sah man allzu deutlich an dem Frauenfeind Altenberg, wie dessen Herz ihr zuflog. Diesen Hexenaugen schienen die Männer verfallen zu sein.

Mit dem Grafen war es längst so weit, das stand fest. Und nun schien sein Junge an der Reihe zu sein. Aber da wollte er die Augen offen halten. Da durfte nichts passieren.

Sogar der kleine Erich streifte den Bruder mit verwunderten Blicken. Er war gar nicht einverstanden mit dem, was der da vollbrachte. Wie dumm von ihm, sich um so ein Mädchen zu kümmern! Er wollte es sich nicht eingestehen, daß er ein wenig eifersüchtig war und selber lieber mit Leonore gegangen wäre.

Altenberg hatte nachdenklich die Szene beobachtet. Was war nur an diesem Mädchen, daß sie die Männer bezauberte, daß sie es sogar dem Sechzehnjährigen antat? Eine seltsame Stimmung lag einen Augenblick über der kleinen Tischgesellschaft.

Während des Essens beruhigten sich die Gemüter allmählich. Die Jungens entwickelten einen gesunden Appetit; es war eine Freude, sie einhauen zu sehen. Baron Koltau wurde wieder ganz vergnügt.

Nach dem Essen sprang Erich auf.

„So, Vati — können wir jetzt Fräulein Siebenhühner den Park zeigen?“

„Jawohl, Jungens, das dürft ihr. Dann wird ihre Neugierde bald befriedigt sein, denke ich.“

„Sie brauchen gar nicht zu spotten, Herr Baron! Ich habe wirklich eine besondere Vorliebe für solche alten Gärten.“

„Nun, da werden meine Söhne aufwarten können. Schon Schiller hat unter den alten Buchen gelustwandelt; er soll öfters hier auf Koltau zu Gast gewesen sein. Auch Blücher und Louis Ferdinand haben hier geweilt. Selbst der große Feind Deutschlands, Napoleon, ist in unserem Park spazierengegangen, als er eines Tages den damaligen Besitzer mit seiner Einquartierung überraschte. Trotz des Unwillens des Hausherrn, heißt es in der Chronik, hat sich der große Kaiser sehr ritterlich und liebenswürdig benommen, und er soll den hübschen Töchtern des Hauses sehr viele galante Worte gesagt haben. Bei seiner Abreise hatte er der Jüngsten und Schönsten ein seidenes Tüchlein geschenkt, mit seinem Bild; es hängt, unter Glas und Rahmen, oben im blauen Saal.“

„Davon wußte ich ja gar nichts“, entfuhr es Leonore. Diesmal hatte sie Glück. Niemand hörte den unbedachten Ausruf, da Erich in diesem Augenblick laut und ungeduldig sagte:

„Fräulein Siebenhühner, wollen wir nun endlich gehen? Aus diesen alten Geschichten machen Sie sich wohl doch nicht viel?“

Erich hatte Lores Hand ergriffen, zog sie mit sich zur Tür. Als Bruno galant die Tür öffnete, schuppte Erich den Bruder in die Seite und sagte:

„Du, ich mache den Führer, daß du's nur weißt!“

„Erich!“ rief Baron Koltau streng. „Vielleicht benimmst du dich ein wenig, sonst bleibst du hier. Und ich bitte mir aus, daß es draußen keinen Streit gibt.“

Die drei lustwandelten in dem großen, wilden Park. Wie erinnerte er Leonore an die glückseligen Tage der Kindheit; es war ihr, als ob sie jeden Baum und jeden Strauch kannte! Dabei hatte sich hier viel verwandelt gegen früher.

Ihr Vater hätte den Park gepflegt; damals hatte es feine, kiesbestreute Wege gegeben, verschnittene Bäume und kurzen, englischen Rasen. Jetzt wucherte alles wild, wie es der liebe Gott wachsen ließ. Aber gerade diese Wildheit gefiel Leonore.

Ueppig blühten die Rotdornbüsche, der Jasmin wucherte, und der Flieder zeigte seine schon ins Verblühen übergehenden Dolden. Goldregensträucher prangten mit ihren herabhängenden, giftigen gelben Blütentrauben, dazwischen standen Gruppen ernster, hoher Tannen. Die Laubbäume zeigten den Schmuck ihrer neuen Blätter, auf den weiten Wiesenflächen wucherten bunte Blumen.

Märchenhaft schön war dieser Park, wie ein verwunschener Garten. Die Zeit schien hier stillgestanden zu sein. Fast bewunderte Leonore den Vetter, der diesen Schimmer von Romantik um sich zu breiten vermochte.

„Oh, wie schön, wie wunderschön ist es hier!“ rief sie entzückt aus.

„Wirklich, gefällt es Ihnen, gnädiges Fräulein?“ fragte Bruno, Leonore mit dankbaren Blicken ansehend.

„Oh, es ist herrlich! Aber — Bruno, sagen Sie doch nicht gnädiges Fräulein, das kann ich nicht leiden und paßt auch nicht zu einer Sekretärin. Sagen Sie ruhig Fräulein Lore, das gefällt mir besser!“

„Fräulein Lore ... oh, ich danke Ihnen!“ Der junge Baron küßte Leonore enthusiastisch die Hand.

„Und ich? Darf ich auch Fräulein Lore sagen?“ fragte eifrig Erich und hing sich an Leonores Arm.

„Natürlich, Erich!“

„Famos! Sie gefallen mir überhaupt ausgezeichnet, Fräulein Lore! Sie scheinen keine solche Zimperliese zu sein wie die meisten anderen Damen, die ich kenne. Würden Sie sich auch trauen, in einem Flugzeug zu fahren?“

„Ob ich mich das traue! Ich bin ja schon geflogen.“

„Sie sind schon in einem Flugzeug gefahren?“

„Ja, von Berlin nach Kopenhagen, als ich meine Freundin besuchte.“

„Haben Sie Angst gehabt?“

„I wo, nicht die mindeste! Auch das erstemal nicht, als ich aus dem englischen Pensionat kam und nach Deutschland zurückflog.“

„Sie waren in einem englischen Pensionat?“ fragte jetzt Bruno, doch ein wenig erstaunt.

Leonore wurde rot. Daß sie sich immer wieder verschnappte! Doch hier bei den Jungens würde es wenigstens nicht viel auf sich haben.

„Ja! Ist das so schlimm? Das war früher, als es mir noch gut ging. Jetzt muß ich mir halt mein Brot selber verdienen. Die Zeiten haben sich gründlich geändert.“

„Sind Sie sehr unglücklich darüber, Fräulein Lore?“

„Ach wo! Im Gegenteil, ich bin quietschvergnügt. Das Leben ist immer schön, wenn man es zu nehmen weiß.“

Der kleine Erich war einige Schritte vorausgerannt.

„Ach, Fräulein Lore!“ seufzte der Sekundaner aus tiefstem Herzen.

„Was ist denn, Bruno? Wo drückt der Schuh? Kann ich Ihnen helfen?“

„Ach, wenn ich Ihnen nur wenigstens mein Herz ausschütten könnte — aber ...“

Bruno flüsterte es und zeigte dabei auf Erich. In diesem Augenblick drehte sich der Junge herum und rief lebhaft:

„Hast du gesehen, Bruno? — Ein Pfauenauge! Ich muß ihm nach, vielleicht kann ich es fangen ...“

Er stürmte davon, quer über die Wie-

„Fräulein Lore ... oh ... ich bin so unglücklich!“

„Um Gottes willen! Warum denn, Bruno?“

„Vater will doch, ich soll Zoologie studieren oder so etwas Aehnliches, damit ich später — ehe ich das Majorat übernehme — Expeditionen unternehmen kann wie Onkel Altenberg. Aber — ich habe so gar kein Interesse für diese Dinge. Ich schwärme nur für die Kunst und für die Musik. Am liebsten möchte ich Musiker werden oder vielleicht auch Schauspieler.

Oh — vor einer andächtigen Hörerschaft zu musizieren oder Klassiker spielen — das muß herrlich sein! Die Menge mit sich reißen, Freude bereiten, Ovationen bekommen. Nur das würde das Leben lebenswert machen.

Wie herrlich sind alle diese Dichtungen, angefangen von Homer bis zu Goethe! Man könnte sich ganz in sie versenken; es ist ganz gleichgültig, ob sie aus der deutschen Literatur kommen, aus der griechischen oder aus der französischen. Immer sind es Wunderwerke. Welch eine Poesie, welch eine Beschwingtheit liegt in diesen Dichtungen!

Verstehen Sie das, Fräulein Lore? Können Sie mich begreifen?“

Leonore sah das zarte, blasse Jungensgesicht mit seinen übernatürlich glänzenden Augen fast betroffen an. Wie konnte dieses schmächtige Kind auf einmal reden! Es war wirklich, als ob ein Künstler in ihm verborgen wäre. Eine Künstlernatur, die noch gefesselt war durch die Bindungen der Erziehung und des Drills, die sich aber durchrang gegen alle Hemmungen, gegen den Willen des Vaters und gegen allen Gehorsam.

Dieser schüchterne junge Mensch, der auf der Stufe stand zwischen Knabe und Jüngling, der kaum zu reden wagte, wenn der Vater ihn examinierte ... wie beredt er sein konnte, wie er aus sich herausging.

Leonore vergaß in diesem Augenblick die Schranken, die sie jetzt eigentlich von diesem Jungen trennten. Das verwandtschaftliche Band war stärker als die Vernunft. Sie legte ihren Arm um die Schulter Brunos, küßte ihn auf die Stirn.

„Lore ... ach, liebes Fräulein Lore! Sie sind wie eine gütige Fee, die sich dem Dichter zuneigt und die ihn ganz versteht.“

Stürmisch sagte es der Junge und küßte voller Inbrunst Leonores schmale Hand.

„Aber, Bruno, wer wird so wild und so ungestüm sein!“

„Ach, Fräulein Lore, noch nie hat mich jemand verstanden! Vater will so etwas nicht hören, und Erich ist noch viel zu jung und zu dumm dazu. Aber Sie, Fräulein Lore ... oh, Sie sind so wunderschön und so gut!“

Voll ehrlicher Bewunderung starrten sie seine Kinderaugen an.

„Sie sind die schönste Frau, die ich je gesehen habe! Was ist Mia Verneil gegen Sie ...!“

Leonore horchte auf. Was mußte sie da hören? Sollte der Sechzehnjährige schon Dummheiten machen?

„Bruno, wer ist diese Mia Verneil?“

„Die größte Künstlerin der Welt, der Star des Jenaer Stadttheaters. Oh, sie spielt eine Maria Stuart ... sie ist eine herrliche Künstlerin. Sie müßten sie sehen, als Iphigenie — sie hat mich ganz bezaubert ...“

„Oh, Bruno, wenn das der Vater wüßte ...!“

„Sie werden mich nicht verraten, Fräulein Lore? Ich habe mir wirklich nichts zuschulden kommen lassen. Nur ... in meinen Gedichten habe ich sie besungen.“

„Sie dichten, Bruno?“

„Ja! Darf ich Ihnen einmal etwas vorlesen?“ fragte Bruno in atemlosem Entzücken. „Aber still, später ...“

„Entwischt ist er mir, und dabei hatte ich ihn beinah schon gehabt.“ Erich war ganz außer Atem, als er jetzt gelaufen kam. „Na, muß ich ihn halt sein lassen. Wollen wir ein wenig gondeln, Fräulein Lore? Drüben auf unserem Teich? Ich rudere. Können Sie steuern?“

„Natürlich kann ich das!“

„Können Sie denn auch rudern?“

„Jawohl, auch das kann ich!“

„Au, fein, dann rudern wir beide, und Bruno geht ans Steuer.“

„Was du nur immer mit deinem albernen Gondeln hast, Erich? Wenn du absolut Kahn fahren willst, dann tue es doch allein und störe andere Menschen nicht mit deinen Kindereien.“

„Ach, du kannst ja vom Ufer aus zusehen, Bruno, wenn du nicht mit uns fahren willst! Sonst wird es dir schließlich nur wieder schlecht, wie as letztemal.“

„Das könnte dir so passen, Erich! Fahr' du nur in deinem Kahn; aber Fräulein Lore lasse ruhig hier, sie macht sich sicher nichts aus der Fahrerei auf dem Tümpel.“

„Nee, ich denke nicht daran, Fräulein Lore bei dir zu lassen. Du hast ja deine Mia, an die du denken kannst, da hast du Unterhaltung genug.“

„Erich ...!“

Leonore machte dem Streit ein Ende.

„Wir wollen es am besten so machen“, sagte sie, „daß ich ein wenig mit Erich fahre — Bruno wartet solange am Ufer, wir kommen bald zurück. Ist es so recht, Bruno?“

„Ja, natürlich, Fräulein Lore!“

„Also, dann schnell, Fräulein Lore! Hoffentlich haben Sie keine Angst. Bei mir geht es ein wenig wild zu.“

„O nein, ich hab' wirklich keine Angst!“

„Das habe ich Ihnen gleich angesehen, Fräulein Lore! Sie haben Schmiß, das sieht man auf den ersten Blick!“

Sie waren an dem idyllischen Teich angelangt. Leonore hatte ihn noch genau in der Erinnerung; es hatte sich hier nichts verändert. Sogar der alte Kahn schien noch derselbe zu sein, in dem sie als Kinder so oft gerudert hatten.

Erich stand schon im Boot und wartete, mit dem Ruder in der Hand, auf Leonore. Mit einem eleganten Sprung landete Leonore im Boot. (Fortsetzung folgt.)

Eine halbe Milliarde Oeffa-Darlehen

Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums hat die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. (Oeffa) aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 in den letzten Wochen **weitere Darlehen im Betrage von 35 Millionen RM. bewilligt.**

Hiervon entfallen zehn Millionen RM. auf Straßenbauten in den Provinzen Hannover, Westfalen, Sachsen, Schlesien, Brandenburg, der Rheinprovinz und den Ländern Bayern, Hessen und Thüringen. Ferner wurde der Stadt Berlin für die gleichen Zwecke ein Darlehen von 840 000 RM. zur Verfügung gestellt. Für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden erhielten die Städte Gelsenkirchen, Mülheim und das Land Thüringen größere Darlehen. Der Stadt Essen wurde für Arbeiten auf dem Gebiete des Hochbaues ebenfalls ein Darlehen von über eine Million RM. bewilligt. Weiter wurden für Arbeiten kommunaler Versorgungsbetriebe, insbesondere zur Erweiterung bestehender Anlagen, in den Städten Sagan, Forst, Coburg und dem Landkreis Erkelenz erhebliche Mittel zugesagt. Insgesamt sind nunmehr im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 von der Oeffa Darlehnszusagen von über 500 Millionen RM. erteilt. Dazu treten die Bewilligungen der anderen bei dem Programm mitwirkenden Kreditinstitute.

Aus dem politischen Rundfunkprogramm

Die **Reichstagsrede des Führers** wird dem dringenden Wunsche der Hörer entsprechend vom **Deutschlandsender am 9. Februar** in der Zeit von **20.10 Uhr bis 22.05 Uhr** von Wachs wiederholt.

*

Im Rahmen der Vorträge des „Reichsbundes für deutsche Sicherheit" spricht am **Dienstag** zwischen **20.10 und 20.20 Uhr** der Präsident des Reichsbundes, **Major a. D. Weberstädt**, über das Thema **„Ein Jahr Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung"**. Der Vortrag geht über alle deutschen Sender.

Der Balkanpakt

Gegenseitige Garantie des Besitzstandes

Ueber den Inhalt des am Sonntag paraphierten Balkanpakts berichten die Belgrader Blätter, daß sich bei den Verhandlungen jene Auffassung vollständig durchgesetzt habe, die eine weitgehende gegenseitige Garantie der Grenzen gegenüber Bulgarien, aber auch gegenüber allen anderen Staaten fordert.

Die halbamtliche „Wreme" erklärt, daß Südslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei die gegenseitige Bürgschaft für ihren politischen und territorialen Status quo übernommen und sich darüber hinaus zu völliger Solidarität in allen wirtschafts- und handelspolitischen Fragen verpflichtet hätten, die für die vier Länder von Belang seien. Die politischen Folgen dieses Abkommens seien bedeutend. Die Unterzeichnermächte brauchten von nun an nicht mehr für ihre Sicherheit zu fürchten, weil sie mit vereinten Kräften ihre Interessen verteidigen würden. Sie stellten nunmehr auch gebietsmäßig eine Einheit dar, die sich gegen jeden Angriff, komme er von welcher Seite immer, zur Wehr setzen müßte. Bulgarien könne dem Pakt beitreten, wenn es glaube, daß es seine Pflicht sei, an der Befriedung des Balkans mitzuarbeiten. Auch die „Politika" teilt mit, daß die vier Mächte alle Garantien übernommen hätten, um sich ihren gegenseitigen Besitzstand zu verbürgen. Das Blatt fragt, welchen Standpunkt Bulgarien gegenüber dem Pakt einnehmen werde. Wolle Sofia auch weiter „im Kielwasser fremder Intrigen" schwimmen oder wolle es sich vor vollendeten Tatsachen beugen und sich zu seinen Nachbarn gesellen? Die Politik des Zauderns sei für Bulgarien fruchtlos; nur der Beitritt zum Balkanpakt stelle die rettende Lösung dar.

Beide Blätter heben die Bedeutung des Paktes gegenüber der fortschreitenden Ohnmacht des Völkerbundes und gegenüber den Abrüstungsverhandlungen hervor.

*

Im Unterhaus erklärte **Sir John Simon** zur Paraphierung des Balkanpaktes, die diplomatischen Vertreter Großbritanniens bei den an dem Pakt interessierten Länder hätten die Regierungen nach seinen Anweisungen davon in Kenntnis gesetzt, daß die britische Regierung jeden Pakt zwischen den Balkanstaaten begrüßen würde, der auf eine allgemeine Befriedung hinauslaufe und nicht gegen irgendeine andere Macht gerichtet sei. Aus diesem Grunde sei es wünschenswert, daß die Vertragsbedingungen derart redigiert würden, daß ihm auch Bulgarien beitreten könne.

In Sapulpa (Oklahoma) wurden bei einem Kampf zwischen Polizei und vier Banditen zwei Polizisten getötet. Zwei Banditen wurden getötet, und die beiden anderen, einer von ihnen schwer verwundet, verhaftet. Als die Verhafteten ins örtliche Gefängnis gebracht worden waren, versammelte sich eine aufgeregte Volksmenge und die Behörden schickten schleunigst eine Kompagnie an Ort und Stelle ab, um einen Lynchversuch zu verhindern.

Der Winter fordert Opfer

Ganze Familien ertranken — Der Schnee verschüttet in Italien Ortschaften

Tragischer Tod einer Familie

Auf tragische Weise kam Samstag abend in Rimschütz bei Bautzen eine ganze Familie ums Leben. Die vierjährige Tochter des Ehepaars Malchow war mit ihrem Schlitten auf dem Eise der Spree eingebrochen. Als die Mutter des Kindes ins Wasser sprang, um ihr Kind zu retten, geriet sie selbst in die Gefahr des Ertrinkens. Darauf eilte der Ehemann Malchow beiden zu Hilfe. Auch ihm gelang es nicht, seine Angehörigen zu retten. Er brach selbst ein, und bevor weitere Hilfe zur Stelle war, ertrank die dreiköpfige Familie.

Lawinenkatastrophen in den Apenninen — Viele Tote

Aus Rom wird gemeldet, daß in den Apenninen in der Gegend von Ancona eine gewaltige Lawine niedergegangen ist. Mehrere Ortschaften sollen unter den niederstürzenden Schnee- und Erdmassen schwer gelitten haben. Truppen wurden zur ersten Hilfeleistung entsandt. Der kleine Weiler Monte Robbiano soll fast vollständig verschüttet sein. Bisher zählt man 18 Tote und 55 Verletzte.

Auch aus anderen Orten der Apenninen werden Lawinenunglücke und Erdrutsche gemeldet. Am schwersten scheint ein weiteres Lawinenunglück in Rubbiano gewesen zu sein. Von dort werden ebenfalls Tote und Verwundete gemeldet. Man spricht von acht Toten und 15 Verletzten. Hier ist es gelungen, die erste Hilfe zu bringen.

Eine andere Meldung berichtet:

Ueber das Lawinenunglück von **Bolognola** in den Apenninen liegen von amtlicher Seite noch keine Angaben vor. Offensichtlich handelt es sich um die Verschüttung mehrerer Häuser des kleinen Bergorts Bolognola, der ein beliebter Wintersportplatz ist. Bolognola wurde bereits vor vier Jahren von einem großen Lawinenunglück betroffen, das damals im Orte über 20 Todesopfer forderte. Daß über das Ausmaß der jetzigen Katastrophe bisher keine sicheren Nachrichten zu erhalten sind, erklärt sich aus der Unterbrechung sämtlicher Verbindungen in den märkischen Apenninen. Ein furchtbares Unwetter, das sich im Tal in schweren Regengüssen und Ueberschwemmungen, in den höheren Lagen in Schneestürmen äußert, wütet seit zwei Tagen an diesem Teil der italienischen Ostküste.

Die erste Meldung von dem Lawinenunglück in Bolognola brachte ein junger Skiläufer nach Camerino, wohin er sich in 12stündigem Kampf gegen den Schneesturm durchgeschlagen hatte. Noch in der Nacht zum Sonntag brachen auf Anordnung der Behörden Milizsoldaten, Polizeisoldaten und Studenten zur Hilfeleistung auf. Sie mußte aber etwa 25 Kilometer vor dem Ort halt machen, weil sämtliche Straßen durch den Schneefall unpassierbar geworden waren. Die Rettungsmannschaften sind weiter bemüht, sich durch den Schnee nach der verunglückten Ortschaft durchzukämpfen.

Zwei Pferdeschlitten in Bessarabien im Eis eingebrochen — Sechs Tote

Zwei mit sechs Personen besetzte Schlitten sind bei der Ueberquerung des zugefrorenen **Ceaga-Flusses (Bessarabien) eingebrochen. Alle Insassen** erlitten **in den Wellen den Tod.** Im ersten Schlitten befanden sich zwei Schwestern mit ihren Männern, eine der beiden Frauen hatte ihr soeben im benachbarten Pfarrdorfe getauftes Kind im Arm. Im zweiten Schlitten saß der Vater der beiden Frauen. Als der erste Schlitten den Fluß überquerte, brach das Eis. Menschen, Pferde und Schlitten gingen unter. Die Mutter hatte die Geistesgegenwart ihr in Pelz gewickeltes Kind auf das nicht gebrochene Eis zu werfen, wo es unversehrt liegen blieb. Der Großvater versuchte das Kind zu retten, doch brach das Eis in dem Augenblick, als er das Kind in seine Arme nahm. Beide versanken unter den Eisschollen. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Schweres Unwetter in Algerien

Wie aus **Bona in Algerien** gemeldet wird sind dort in den letzten Tagen **überaus schwere Niederschläge** niedergegangen. Besonders sind die tiefer gelegenen Teile der Stadt in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Wasser steht in einzelnen Straßen fast einen Meter hoch. Eine Mauer ist eingestürzt und begrub ein in der Nähe der Mauer stehendes kleines Haus unter sich. Ein junges Mädchen erlitt dabei leichte Verletzungen. Ein Teil der großen Mole und ein Abschnitt des Kais von St. Clou sind zerstört worden. Zahlreiche Häuser drohen einzustürzen. Feuerwehr, Polizei, Gendarmerie und Militär sind für das Bergungswerk in den überschwemmten Vierteln eingesetzt worden. Die Bewohner der bedrohten Häuser sind vorläufig in einer Schule untergebracht worden.

„Mit Hitler in die Macht"

Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs

Der Leserwettbewerb

Wir verweisen auf die Bedingungen in der vorigen Ausgabe

Arbeit 6

Im Kleinkampf der Winterhilfe

NSK. Neben der weltgeschichtlichen Tat der deutschen Führung vom 14. Oktober, der kühnen Zerreißung des Genf-Versailler Lügengewebes, wirkte kein Gedanke, keine Handlung der wiedererstandenen nationalen Kraft des deutschen Volkes so überzeugend nach innen und nach außen wie das Riesenwerk des Kampfes gegen Hunger und Kälte, das ausgelöst worden ist durch die einfache Willenskundgebung des Führers: „Niemand soll hungern und frieren!" Blättert in der Presse aller Zungen: Ihr findet über das deutsche Ringen mit den Gespenstern des Kummers und des Elends Stimmen der Achtung, Klänge kaum verhaltener Bewunderung und auch — Töne eines leisen Neids auf dem Hintergrund der neuen internationalen Klageweise: Vorbei, vorbei! Die Zeit ist wirklich vorbei, in der man dieses Volk niederdrücken, schinden und erpressen konnte. Aus allen Zeilen über das deutsche Winterhilfswerk sprach uns jedoch zunächst der Zweifel an: Werden sie hinter der Führung, die so gewaltige Dinge ausspricht, gleichen und festen Trittes in den Kampf marschieren?

Und diese Frage ward bejaht, als die ersten Streiche der Frauen und Männer, der Mädel und Jungen eines Heeres von Zehntausenden, von Hunderttausenden und schließlich von einer Million gegen Hunger und Kälte fielen, als das ganze Volk, nicht tastend, stolpernd, zaghaft, sondern sicheren Willens seine ersten Eintopfsonntage beging. Ja, aus dem bitteren Ernst der Forderung und der hingebungsvollen Bereitschaft des Opfers wurde ein Fest, ein neues deutsches Familienfest. Und wichtiger vielleicht als alles Auslandslob ist aus den Reihen jener Millionen, denen wir helfen wollen.

Deshalb bat ich einen aus der neuen Front dieses Werkes, mich bei seinem Wege als ehrenamtlicher Wohlfahrtspfleger und Helfer mitzunehmen. Ich traf ihn unversehens im Treppenhaus im Gespräch mit einer putzigen ältlichen Frau, rund heraus einer „alten Jungfer", und hörte, wie er sagte: „Aber nein, Fräulein, kein Almosen! Nichts, wegen dessen Sie sich schämen müßten. Es ist ein Geschenk Adolf Hitlers für Sie!" Später erklärte er mir: „Diesen verschämten Armen muß man die Winterhilfsspende regelrecht aufdrängen! Es sind in Ehren grau und arbeitsuntüchtig gewordene, hilfsbedürftige Volksgenossen, immer noch eisern gewillt, sich mit buchstäblich nichts in der Hand selbst zu helfen. Und gerade diese sollen spüren, daß sie nicht verlassen sind."

Dann ging ich mit ihm ein paar Häuser durch. Sah und hörte. Sah ein Elend und einen Jammer, der auch euch das kalte Grauen vom Scheitel bis zur Fußsohle jagte, wenn ihr ihnen Auge in Auge gegenüberstehen würdet. Sah aber und kann aufrichtig sprechen auch von der neuen Zuversicht, die ihre ersten zartgrünen Keime durch den Schmutz der Vergangenheit in das Licht des neuen Tages hineinreckte. Da war ein düsterer Hinteraufgang. Treppen, Wände vernachlässigt, verschmutzt, vergrämt, wie zerfressen und zernagt von den Sorgen, die sich hier heraufschleppen und keinen Ausweg wissen, sozusagen die Wände vor Verzweiflung hinankriechen. Eine Tür ging auf und ein Mann trat vor: „Zu mir? Kommen Sie herein! Brauchen keine Angst zu haben vor „Mief". Ist gelüftet. Wir können ja heizen. Zum ersten Mal seit dreieinhalb Jahren. Der erste Zentner Kohle ist da. Und alle haben wir Bauchweh gehabt von dem Kartoffelpuffer. Ladungsweise kam er aus der Küche. Das, das ist wirkliche Hilfe, hätte ich nicht mehr für möglich gehalten!" Nebenan klappert zu unserer Ueberraschung eine Schreibmaschine. Wir sehen durch die Tür einen Mann bei der Arbeit. „Ich übe! die Maschine borgte mir ein mitleidiger Nachbar. Irgendwann gibts doch nun auch wieder Arbeit und da muß man auf dem Kieker sein!" Er begann uns sofort etwas vorzuklappern. Das hörten sich seine Frau und vier kleine Kinder, zwei weitere waren in der Schule, mit lachenden Augen an. Winterhilfsglück! „Aber wir wollten gar nicht zu Ihnen", sagte mein Begleiter. Es geht einen Stock höher. Auf dem Wege wendet er sich zu mir: „Haben Sie gesehen, der Junge hat doch wieder Mut."

Und dann kam etwas Herzzerreißendes. Eine Treppe höher wurde bei einer jungen Mutter, Witwe, unterernährt, mit hohlen Wangen, heißen, verzweifelten Augen ein Antrag nachgeprüft. Mein Begleiter gab der Frau seine Frühstücksstulle. Und das Kind, ein zweijähriges liebes, kleines Mädchen mit anklagenden und tief ins Herz blickenden, sehr traurigen Kinderaugen bekam ein Stückchen Schokolade. Die Kleine biß hinein, kaute, lutschte und — spie den Brei wieder aus, rieb erregt darauf mit den Füßchen herum, als wollte es eine eklige Sache austilgen. Die Mutter entschuldigte: „Sie kennt noch keine Schokolade! Ist doch was Gutes, Marta! Sieh einmal, wie mir das gut schmeckt!" Das Mädchen aber schüttelte mit dem Kopf. „Wirst schon Schokolade essen lernen, Kleine. Unbesorgt!" lacht mein Begleiter. Aber ist es nicht herzzereißend, daß ... Doch, was gibt's hier noch alles zu sagen. Was man hier sieht, sagt doch alles!

Schriebe ich über diese Erlebnisse weniger Stunden an der Seite unseres Mannes ein Buch, ihr würdet es mit Tränen der Trauer und Tränen der Freude von der ersten bis zur letzten Zeile lesen, auch wenn es mir nur schlecht geriete. Aber warum nur darüber schreiben. Was soll ich tun? fragte ich den Soldaten der neuen Front. Er lächelte ein wenig spitzbübisch: Lauf selbst ein wenig mit, treppauf, treppab! Wir sind schon jetzt eine runde Million! Es gibt noch viel zu tun für die weniger glücklichen Volksgenossen!

In wenigen Zeilen

Die Reichsbahn hat den Stürmer des Forts Douaumont, Leutnant d. R. Radtke, zum Reichsbahnrat befördert. Radtke stand bisher als technischer Reichsbahnsekretär im Dienste der Reichsbahndirektion Berlin.

Die Konferenz der Stillhaltegläubiger ist in Berlin eröffnet worden. Die Teilnahme an dieser Konferenz erstreckt sich mit Ausnahme von Dänemark auf die zehn Länder, die das Stillhalteabkommen unterzeichnet haben.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist gegen die früheren Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates der Genossenschaftsbank in Rostock die Untersuchung wegen fortgesetzter genossenschaftlicher Untreue eröffnet worden. Ferner ist richterlicher Haftbefehl gegen die Direktoren von Pressentin, Timm, Powalke und Rittmeister a. D. Ullner erlassen worden.

Der Präsident des Biochemischen Bundes Deutschlands, Hain, und sein Geschäftsführer Voigt, die der Unterschlagung von etwa 20 000 RM. beschuldigt werden, sind verhaftet worden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Saratow bei der GPU. zahlreiche Getreidespekulanten verhaftet. Insgesamt befinden sich 120 Personen in Haft. Ihnen wird vorgeworfen, mit freiem Getreide spekuliert und dadurch die Preise auf dem Getreidemarkt in die Höhe getrieben zu haben.

Ein 52jähriger römisch-katholischer Geistlicher namens John Carden wurde in seinem Hause in Helmia, ungefähr zehn Kilometer von Kairo entfernt, ermordet. Die Verbrecher hatten ihm offenbar nach heftigem Widerstand die Kehle durchschnitten und dann das Haus geplündert. Aus zahlreichen Fingerabdrücken und Fußspuren schloß die Polizei, daß drei Personen an dem Verbrechen beteiligt waren. Später wurden drei verdächtige Männer verhaftet. Der Ermordete hat als Armeekaplan am Weltkriege teilgenommen und war mehrfach in Depeschen rühmlichst erwähnt worden.

Die Polizei verhaftete am Sonntag in Bukarest den ersten Unterführer der Eisernen Garde, Motca, der sich bisher verborgen gehalten hatte. Anscheinend ist sein Aufenthalt von einem seiner Anhänger den Behörden verraten worden. Der Führer der Eisernen Garde, Zella Codreanu, und der Leiter der sogenannten Todesabteilung der Garde, Szilagy, werden noch gesucht.

Das seit dem Jahre 1929 in Japan bestehende Gesetz zur Bekämpfung der kommunistischen Propaganda ist durch eine neue Bestimmung ergänzt worden, nach der für kommunistische Propaganda innerhalb der Wehrmacht die Todesstrafe eingeführt wird.

Der Streik der Kraftdroschkenfahrer in Newyork hat zu schweren Ausschreitungen geführt, die sich nicht nur gegen Streikbrecher, sondern auch gegen deren Fahrgäste richteten. An der Ecke vom Broadway und der 47. Straße wurde eine Dame im Abendkleid aus einer Taxe geholt und derartig geschlagen, daß sie bewußtlos wurde. 40 Kraftdroschken wurden dadurch schwer beschädigt, daß die Streikenden, durch Pöbel verstärkt, die Fensterscheiben zerschlugen, die Wagentüren abrissen und die Reifen zerschnitten.

Die Abrüstungsfrage in England

Wie Reuter erfährt, war der Kabinettsausschuß für das Abrüstungswesen am Montagvormittag nicht in der Lage, sich mit der Frage zu befassen, wie die fremden Mächte auf das britische Abrüstungsmemorandum reagiert hätten. Bisher sei noch keine offizielle Stellungnahme einer ausländischen Regierung erfolgt.

In dieser Woche wird es zwei Abrüstungsaussprachen im Unterhaus geben. Bei der Aussprache am Dienstag wird die Abrüstungslage im allgemeinen besprochen werden. Man wird die Urteile der Wortführer der verschiedenen Parteien über den britischen Abrüstungsplan hören, der bei den Parlamentsmitgliedern viel Zustimmung gefunden haben soll. Eine Abstimmung wird am Dienstag nicht erfolgen. Am Mittwoch handelt es sich um eine Interpellation, deren Inhalt darauf hinausgeht, daß die britischen Streitkräfte nicht mehr stark genug seien, um die Verteidigung des britischen Reiches zu gewährleisten. Ueber eine entsprechende Entschließung wird das Haus abzustimmen haben.

RM. 10 000.-
warten auf Sie

Reichsweinwerbefilm-Lotterie



5000 MARK
HÖCHSTGEWINN RM 10 000
Sofortiger Gewinnentscheid
Zu haben in den
Buchhandlungen Carl Braus
Adolf Hitler-Platz 3 Große Marktstraße 3—5

Die Ware ist stumm,
D'rum laßt Inserate sprechen!

Suppen, Soßen, Gemüse,
Salate, Fischgerichte
werden schmackhafter
durch einige Tropfen
MAGGIs Würze





Meine Spezialität:
Der feine **Korn** Ltr. 2.20 Mk.
Doppelkorn Ltr. 2.80 Mk.
Echten **Wermutwein** Ltr. 0.80 Mk. 220
Max Mehlhose
Drogerie, Adolf Hitler-Platz.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert am Mittwoch, den 7. Februar 10 Uhr im Pfandlokal, Ostenstraße 26:

1 Küche, 1 Bücherschrank, 1 Speisezimmer, 1 Waage, 1 Klavier, 1 Wohnzimmer, Gesangbücher und Spiele.

Franz, Obergerichtsvollzieher
251 Graf Adolfstraße 5

Mode-Zeitungen

Beyers Mode für Alle
Beyers Modenblatt
Beyers Monatsblatt für Handarbeit u. Wäsche
Blatt der Hausfrau
Damen- und Kindermode
Deutsche Frauenkleidung
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Elegante Mode
Frauenfleiß
Häuslicher Ratgeber
Mode und Wäsche
Modenschau
Modenwelt
Neue Moden
Vobachs Frauenzeitung
Vobachs Kindergarderobe
Vobachs Wäsche- und Handarbeitszeitung
Die neue Linie

Illustrierte Zeitungen

Berliner Illustrirte
Deutsche Illustrierte
Kölnische Illustrierte
Münchner Illustrierte
Hamburger Illustrierte
Wochenschau
Illustrierter Beobachter
s-Pfennig-Illustrierte für Jedermann
Neue J.-Z.
Filmwelt
Die Woche
Daheim
Braune Post

Bestellungen auf d. vorstehenden und alle anderen Zeitschriften nimmt entgegen und führt pünktlich aus:

Buchhandlung Carl Braus
und die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung"

Turnen, Spiel, Sport

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Spv. Obernahmer 1. — Reichsbahn Schwerte 1. 2:2 (2:0).

Reichsbahn behauptet weiterhin die Spitze. Zum letzten Spiel der ersten Halbserie mußten die Tus-Fußballer zu einem ihrer hartnäckigsten Verfolger, Spv. Obernahmer. Die Tus-Leute, die bisher noch ungeschlagen die Tabelle anführen, hätten beinahe eine Ueberraschung erlebt. Das hoch mit Schnee bedeckte Gelände ließ sehr viel zu wünschen übrig. Der Gastgeber fand sich besser mit diesen Verhältnissen ab und konnte bis zum Wechsel eine 2:0-Führung herausholen. Nach dem Wechsel drehen dann die Schwerter Tus-Leute mächtig auf und setzten sich in des Gegners Strafraum fest. In der 10. Minute der 2. Halbzeit ist es dann der Mittelstürmer der Gäste, der den ersten Gegentreffer erzielt. Bereits 10 Min. später sorgt ihr Halblinker für den längst verdienten Ausgleich. Trotz der großen Ueberlegenheit der Gäste ist ihnen der Siegestreffer nicht vergönnt. Sie müssen sich mit einer Punkte-Teilung zufrieden geben. Als unüberwindlich zeigt sich der Torwart des Gastgebers, dem sie allein das Ergebnis zu verdanken haben.

Spv. Obernahmer 2. Reichsbahn 2. 2:3.

Die zweite Mannschaft fand sich besser mit diesem schweren Gelände ab und siegte sicher.

Die Schwerter Boxer in Barop

Paul und Elksnat Schwerte 22 machen in K. o.

Die Schwerter Boxfreunde 1922 weilten auf Einladung des Baroper Vorsports in Barop. Zwar unterlagen die Schwerter ohne Müller und Wienholt 5:11, jedoch besagt das Resultat keineswegs die von den Schwertern in Barop gezeigten Leistungen. Die größte Bombe ließ Paul 22 vom Stapel. Der Trainer der Baroper, der langjährige frühere Dortmunder Boxer und Ringfuchs Schmitz Heini bezog von dem verbesserten und stärker gewordenen Paul 22 seinen ersten K. o. während seiner Boxerlaufbahn. Der K. o. war so eindrucksvoll, daß Schmitz beim „Aus" des Ringrichters noch völlig teilnahmslos war. Und Rudi Wagner, der deutsche Erschwergewichtsmeister beglückwünschte den tapferen Schwerter, von dem man es gewohnt wird, daß er sich, trotzdem er noch als Anfänger gewertet werden mußte, von keiner alten Garde einschüchtern läßt. Auch an Elksnat hatte man wieder seine helle Freude. Die forschen Angriffe seines Gegners stoppte Elksnat in sachlicher Linksarbeit, um dann die harten Rechten auf die Reise zu schicken um so seinen Gegner völlig kampfunfähig zu machen. Der alte Minuth lieferte seinem Gegner ein so wirbelndes Gefecht, daß beide Kämpfer den Gong überhörten. Leider wurde Minuth im Urteil benachteiligt.

Bröfecke hatte wieder das Baroper Publikum für sich. Sein größerer und älterer Gegner hatte alle Mühe, noch eben ein für Barop sehr schmeichelhaftes Unentschieden zu erreichen. Barop erkannte dann in sportlicher Weise den eigentlichen Sieg Bröseckes an. Recht brav schlug sich auch Forth Jos., der für Wienholt einsprang. Schonenberg Barop, der Wienholt beim letzten Kampf in Schwerte bezwang, mußte sehr auf der Hut sein, die zwei Punkte für Barop zu retten. Zu erwähnen bliebe noch, daß vom Hofe drei Runden gegen Schmitz 4, der zu den drei besten Fliegengewichtlern Westfalens gehört, stand. Also trotz der Niederlage, die sich auch noch aus zwei kampflosen Punkten wegen Fehlens von Müller zusammensetzt, ein ehrenvolles Abschneiden der Schwerter Boxer!

Den Einlagekampf im Schüler-Papiergewicht gewann Schmitz Fritz gegen Spiekermann 22.

Weltergewicht: Paul 22 — Schmitz Heini. 1. Runde ausgeglichen. 2. Runde harter Schlagwechsel, Schmitz muß dreimal den schützenden Boden aufsuchen. 3. Runde. Der alte Ringfuchs Schmitz versucht dem Kampf eine andere Richtung zu geben. Dann ein kurzer harter Knall von Paul losgeschossen trifft Schmitz, der abermals schwergetroffen zu Boden geht und seinen ersten K. o. hinnehmen muß.

Fliegengewicht: vom Hofe 22 — Schmidt Jos. Einer der besten westfälischen Fliegengewichtler kann den Schwerter nur nach Punkten besiegen.

Bantamgewicht: Bröfecke 22 — Letmade Barop. Die ersten 2 Runden vermag Bröfecke auf sein Konto zu bringen. Lediglich in der dritten Runde kommt der Baroper etwas auf. Das Punktgericht erklärte ein für Bröfecke nachteiliges Unentschieden.

Halbschwergewicht: Elksnat 22 — Schmitz Wilh. In der 1. Runde gab es Vorteile für Elksnat. Schmitz prallt an der Ruhe Elksnat ab und muß sogar bis 9 zu Boden. In der 2. Runde harter Schlagwechsel. Der Gong rettete Schmitz nach einem harten Schlag zum Punkte. In der Pause zur Schlußrunde geben die Sekundanten den Kampf auf. Technischer K. o.-Sieger Elksnat 22.

Weltergewicht: Minuth 22 — Mittelgewicht Ziegert Barop. Prächtigen Schlagwechsel gabs im härtesten Kampf des Abends, der verdientermaßen remis hätte verlaufen müssen, jedoch verkündete das Kampfgericht als Sieger Ziegert.

Leichtgewicht: Groll 22 — Schmitz Albert. Der Kampf, der in der ersten Runde ausgeglichen war und weiter interessant zu werden versprach, mußte dann gestoppt werden, da Groll eine Handverletzung erlitten hatte.

Leichtgewicht: Forth Jos. 22 — Schonenberg Barop. Mutig nimmt Forth den Kampf gegen den vorzüglichen Leichtgewichtler Schonenberg auf. Jos. Forth verschaffte sich sogar Respekt infolge einer gut veranlagten Rechten. Im Gesamtergebnis blieb jedoch der erfahrene Baroper der Bessere und wurde verdienter Punktsieger.

Eine Seltenheit ist es und den Schwerter Boxern noch nicht passiert, daß sie an einem Kampfabend, wie es in Barop vorkam, gegen 5 Gebrüder Schmitz kämpften. Hätte Müller auch gekämpft, wär sogar der sechste Schmitz (Franz) auch einer der Boxerfamilie fällig gewesen.

Werner Müller hat 12 Tage Startverbot vom Gau Westfalen, um sich für seinen Kampf um die Westfalen-Meisterschaft, die am 18. Februar in Herne in der Vorentscheidung steigt, vorzubereiten. (Schwerte ist stolz darauf, einen der ihrigen unter den Auserwählten zu haben, hofft aber auch, daß sich Werner Müller mit aller Energie auf das wichtige Ereignis vorbereitet. Die Red.)



Ihr mehrt des deutschen Volkes Kraft,
Wenn Ihr dem Handwerk Arbeit schafft!

DER TOD DES ARTHUR EHLERT

ROMAN VON KOPERNIKULUS

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Mitkommen?" sagte Kurt Horneffer, und es wäre noch lange nicht Licht geworden in dem Chaos seiner Gefühle und Gedanken, wenn nicht ein scheinbar geringfügiger, aber seine Aufmerksamkeit im höchsten Grade fesselnder Umstand eingetreten wäre.

Es glitten nämlich aus dem Schreibtischfach, dessen Türchen die Schauspielerin geöffnet hatte, einige dabei in Unordnung geratene Papiere heraus, wobei obenauf eine größere Photographie zu liegen kam, deren Anblick Horneffer geradezu elektrisierte. Er sprang auf und griff zu, aber Ruth entriß ihm das Bild.

„Verzeihen Sie", rief er, wie erwachend, „aber darf ich fragen, wer...?"

„Wer dieser Herr ist?" sagte die Schauspielerin. „Kennen Sie ihn vielleicht?"

„Ob ich ihn kenne?" rief Horneffer lebhaft, einen Blick auf das hingehaltene Bild werfend. „Das ist Döbeln, der Winfried Döbeln."

„Ja", sagte die Schauspielerin, „es ist Herr Winfried Döbeln. Ist Ihnen der Herr näher bekannt? Vielleicht Ihr Freund?"

Kurt Horneffer lachte bitter, fast höhnisch: „Mein Freund? Nein, Gott sei Dank nicht. Schon eher mein Feind. Aber das ist lange her."

Ruth Odrana sah ihn eindringlich an, und auch sie schien ganz den Schlüssel und das Vorgefallene vergessen zu haben:

„Sie kennen Döbeln also nicht von der guten Seite?"

„Von der guten Seite? O, gnädiges Fräulein, fragen Sie mich nicht. Vielleicht steht der Herr Döbeln Ihnen nahe. Aber gerade das würde mich noch erbitterter gegen ihn machen. Gnädiges Fräulein, ich war einmal ein angesehener Bankier und war stolz darauf. Daß ich es nicht mehr bin, verdanke ich diesem da. Ach, ach, ich glaube, ich könnte heute noch an ihm zum Mörder werden. Von der guten Seite, sagen sie. Ich weiß nicht, ob er auch gute Seiten hat, dieser Mann da. Haben Sie ihn vielleicht von einer solchen kennengelernt?"

„Nein!" sagte hart die Tragödin. Und sofort leuchteten Horneffers Augen auf:

„Das freut mich, mein Fräulein, das freut mich. O, Sie wissen nicht, wie mich das freut."

Kurt Horneffer war ganz außer sich. Er trat lebhaft auf die Schauspielerin zu und rief leidenschaftlich:

„Hat Ihnen dieser Mann etwas getan? Fräulein Odrana, hat Ihnen dieser Mann etwas getan? Geben Sie mir ein Wort, und es soll mir eine Wohltat sein, ihn zur Rechenschaft zu ziehen, auf Leben oder Tod!"

Mit jugendlichem Feuer hatte Horneffer gesprochen und stand jetzt da wie ein Jüngling, welcher nach Taten lechzt.

Die große Schauspielerin sah ihn verwundert an, und eine leichte Röte färbte ihr bleiches Gesicht. Aber da fiel ihr Blick auf Schlüssel und Buch, und sofort umwölkte sich ihre Stirn von neuem.

„Mein Herr", sagte sie in einem so nüchternen Tone, daß Horneffer erwachend die Arme sinken ließ. „Wollen Sie nicht endlich die Maske fallen lassen?"

„Die Maske fallen lassen?"

Sie blickte ihn fest an:

„Sind Sie hergekommen, um sich Rat für ein junges Mädchen, welches zur Bühne gehen will, zu holen?"

„Nein", sagte er leise.

„Warum sind Sie also hergekommen? Wissen Sie etwa nicht, was dieser Schlüssel und dieses Buch zu bedeuten haben?"

Er konnte nicht antworten. Desto eindringlicher fuhr die Schauspielerin fort:

„Wollen Sie mir also den Zweck Ihres Herkommens ohne Vorbehalt sagen? Sie sehen doch, daß ich keine Ausflüchte suche. Aber haben Sie auch als Beamter der Polizei soviel menschliches Gefühl, mich jetzt nicht weiter zu foltern. Was ich in den letzten Wochen durchgemacht habe, kann an Schrecken von keiner menschlichen Justiz überboten werden. Gehen Sie, bitte, ich werde nicht fliehen, das verspreche ich Ihnen."

Aber Kurt Horneffer ging nicht. Im Gegenteil, er nahm aufs neue Platz.

„Mein Fräulein", sagte er, „haben Sie doch Vertrauen zu mir. Es wird mir so langsam klar, was hier eigentlich zwischen uns vorgefallen ist. Ich sehe, daß ich ohne meine Absicht zum Mitwisser eines Geheimnisses geworden bin, das endeckt zu wissen, Ihnen, Ihnen, ja wie soll ich Ihnen sagen" (seine Stimme wurde ganz leise), „Ihnen fürchterlich sein muß."

„Man hat", fuhr er fort, „in dem Hotel, dessen Erwähnung so erschütternd auf Sie wirkte, daß Sie ohnmächtig wurden, in einem der Logierzimmer einen toten Mann gefunden, einen Schnapsreisenden, wenn ich nicht irre. Und man vermißte bei ihm dieses Buch und diesen Schlüssel. Und Sie befinden sich in dem Besitz dieser Gegenstände. Das würde wohl das Herz eines Kriminalisten frohlocken machen. Aber mich, mein Fräulein, mich freut das nicht. Was mich dagegen freut, das ist dies: Ich, gerade ich, dessen Erscheinen Sie so beunruhigt hat, bin allein imstande, Sie vollkommen über jenes, wie ich überzeugt bin — seitdem ich Sie kennengelernt —, mehr rätselhafte als verbrecherische Ereignis zu beruhigen. Fräulein Odrana, niemand auf der ganzen Welt weiß, daß Sie sich damals im ‚Reichshof'-Hotel befunden haben, niemand — außer mir. Und ich, darauf gebe ich Ihnen mein Wort, ich werde bis an mein Lebensende stumm sein wie ein Grab. Soll ich es geben?"

Die Tragödin hatte mit wachsendem Erstaunen seinen Worten gelauscht und setzte sich nun ebenfalls. Sie rang nach Worten, aber nur Tränen kamen. Sie winkte ihm, sitzen zu bleiben, und er sah still und erschüttert auf die Weinende. Schließlich beugte er sich vor und legte seine Hand beschwichtigend auf die ihre.

„Kommen Sie doch nur zu sich, liebes Fräulein. Ist's nicht so, wie ich sage? Ich glaube, Ihre Angst ist ganz unnötig. Jener Mensch, in welcher Beziehung Sie auch zu ihm gestanden haben mögen, ist ja, wie der Arzt feststellte, eines ganz natürlichen Todes infolge seiner Medizin gestorben. Auch wenn es herausgekommen wäre, daß Sie in seinem Zimmer gewesen, hätte Ihnen nichts geschehen können."

Sie schüttelte den Kopf, ohne aufzublicken.

Horneffer schwieg und ließ sie gewähren. Er dachte nach und vergegenwärtigte sich jenes Erlebnis, das damals seine ganze Aufmerksamkeit so lebhaft in Anspruch genommen hatte, bis in alle Einzelheiten.

Aber was in aller Welt konnte diese Frau, diese berühmte Künstlerin, mit jenem offenbar recht verkommenen Menschen zu tun gehabt haben?

Ihn faßte der Zorn gegen den Toten, und als nun sein Blick zum Ueberfluß noch auf die Photographie des Döbeln fiel, empfand er mit unangenehmer Deutlichkeit die Zerrissenheit seiner Stimmung. Mit welchen Hoffnungen war er hergekommen! Nun stand er vor einem Trümmerfeld. Das Leben fletschte die Zähne und zeigte sie ihm, wohin er auch sah.

„Fräulein Odrana", sagte er sanft und müde, „ist Ihnen meine Gegnwart vielleicht lästig?"

Da hob sie den Kopf und flüsterte:

„Nein, bleiben Sie, bleiben Sie, ich möchte jetzt nicht allein sein." Fortsetzung folgt.